



DIE FACKEL

Zeitschrift für Internationale Solidarität der Jusos Bayern

Ausgabe 3

Dezember 2022



**Die Jusos Bayern
im neuen Herzen
Europas.**



Impressum

Redaktion: Themenwerkstatt Internationales
und Europa & Landesvorstand Jusos Bayern;

ViSdP: Milos Vujovic,

Jusos Bayern,

Oberanger 38/II,

80331 München;

Auflage: 500;

Druckerei: Onlineprinters

Jahr der Ausgabe 2022

INHALT

VORWORT	2
BOSNIEN UND HERZEGOWINA IN KARTEN	5
DER KOMPLIZIERTESTE STAAT DER WELT?	11
BOSNIEN UND HERZEGOWINA UND DIE EU	15
BOSNIEN UND HERZEGOWINA HAT GEWÄHLT!	22
25 JAHRE EUROPÄISCHE MUSIKGESCHICHTE IM WAGON EINS NACH MOSTAR	25
DIE VIZEPRÄSIDENTIN DER SDP: LANA PRLIĆ	34
“THE FORGOTTEN CHILDREN OF WAR” DIE VERGESSENEN KINDER BOSNIEN UND HERZEGOWINAS	38
DER HOHE REPRÄSENTANT FÜR BOSNIEN UND HERZEGOWINA	43
BRÜCKEN BAUEN ALLEIN REICHT NICHT – UNSER BESUCH IN MOSTAR	52
QUELLEN	56

Vorwort

Es ist Donnerstag. Von der Reise nach Mostar am Vortag haben wir uns noch nicht ganz erholt. Denn bei unserem Besuch der größten Stadt der Herzegowina lief nicht alles nach Plan. Selbst der Wolkenbruch am örtlichen SDP-Büro von Mostar bedeutete aber nicht zwangsläufig etwas Schlechtes. Weil wir dort Schutz vor dem plötzlichen Wetterumschwung suchen mussten, trafen wir auf einen jungen Genossen. Anis, Anfang 20, war sofort mit uns im Gespräch. Bisher durchzog sich bei allen Begegnungen, die wir mit Menschen in Sarajevo hatten, ein gewisses Muster: Wir, fünfzehn junge Sozialist*innen aus dem weit entfernten Bayern, durften Fragen über Fragen stellen. Fragen zu der aktuellen Situation im Land, Fragen zu den Problemen und Lösungen oder auch Fragen nach dem nächsten Geldautomaten.

Anis drehte den Spieß um. Keine fünfzehn Minuten im Gespräch, machte er eine kurze Pause und zeigte auf fünf von uns mit dem Finger. „You, you, you, you and you“, zählte er auf, als wären die fünf benannten Personen nun damit beauftragt, Kreide aus dem Lehrerzimmer zu holen. „You haven't said anything the whole time, so I want to know from you: what's your name, how old are you and what do you want to achieve by taking part in this trip?“. So ähnlich lauteten seine Fragen, die er an die fünf Schweigsameren im Raum stellte. Zwar können wir uns nicht mehr genau an die Antworten erinnern. Wir erinnern uns allerdings ganz fest daran, wie wir von seinem Selbstbewusstsein, seinem Interesse, seiner Überzeugung und seinem Stolz positiv überrascht waren. Rückblickend war es wohl diese Taktik, die dazu führte, dass wir den restlichen Tag in seiner Begleitung verbringen konnten.

Doch zurück zum Donnerstag. Heute Vormittag steht das erste hochrangige Treffen für uns an: ein Treffen mit dem Vorsitzenden der sozialdemokratischen Fraktion der SDP im Parlament von Bosnien und Herzegowina, Saša Magazinović. Natürlich wurden wir zu diesem Zweck in ebendieses Parlament eingeladen, eine kleine Tour durch die wichtigsten Räumlichkeiten gab es erfreulicherweise auch. Danach ging es in einen Saal mit einem langen, quadratischen Konferenztisch, an dem laut Saša die Sitzungen des Regierungskabinetts stattfinden. Wir führten mit ihm ein Gespräch, haben im Vorlauf natürlich Fragen vorbereitet, die dieser ausführlich beantworten konnte.

Das Treffen endet um Punkt 10 Uhr. Es ist zu früh, um Mittag zu essen, aber zu spät, um noch etwas anderes geplant zu haben. Daher begeben wir uns ins Café Tito. Es befindet sich unweit vom Parlamentsgebäude. Dass wir ausgerechnet in dieses Café gehen, ist bestimmt nicht der großen Getränkeauswahl oder der räumlichen Nähe zu verdanken. Der Name Josip Broz Tito begegnet uns auf dieser Reise unheimlich oft, der Staatspräsident des sozialistischen Vorkriegs-Jugoslawiens macht sich schnell in den Herzen der Genoss*innen breit. Schließlich ist die Sympathie zu Tito weitaus ungefährlicher und weniger kontrovers als die Identifikation mit der Sowjetunion oder mit Diktatoren wie Stalin und Castro. Gleichzeitig ist sie unüblich, exotisch und sozialistisch genug, um in das Weltbild von Jungsozialist*innen mit einer Schwäche für den Westbalkan zu passen. Er war eine Führungsperson der Bewegung der Blockfreien Staaten und einer der, für kommunistische Verhältnisse, am wenigsten autoritären Herrscher nach dem Zweiten Weltkrieg. Passt.

Das Café ist schön eingerichtet mit einem Panzer, Transparenten und einer etwas beängstigend schauenden Büste von Tito, ganz dem Namen entsprechend eben. Keine halbe Stunde nach dem Treffen



entdecken wir, dass auf dem Internetauftritt der SDP bereits ein Artikel zum Thema veröffentlicht wurde, samt Foto vor der Pressekonferenz-Wand. Im Titel: „Es ist wichtig, die Beziehungen zu zukünftigen deutschen Führungskräften zu pflegen“. Genau. Der Fraktionschef der bosnischen Sozialdemokraten hat uns als „zukünftige deutsche Führungskräfte“ bezeichnet. Junge, bayerische, progressive Tito-Freaks im Bundestag? Davor hätte selbst Olaf Scholz Angst, und der fürchtet sich bekanntlich nicht einmal vor dem Untersuchungsausschuss im Cum-Ex-Skandal. Wir möchten glauben, dass das ein gewagter Blick in die Zukunft ist.

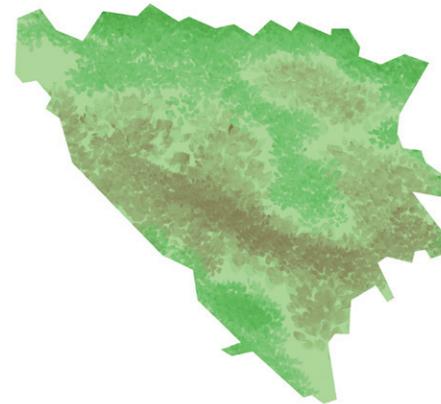
Wie viele von uns in zwanzig Jahren mit einem Bundestagsmandat dastehen werden, kann schließlich auch ein Saša aus Sarajevo nicht vorhersagen. Erwartet haben wir diese Einschätzung jedenfalls nicht. Im Artikel führt Saša (oder eher sein PR-Team) ferner aus, wie wichtig das Pflegen von Beziehungen zu jungen Aktivist:innen aus Deutschland sei. Schließlich werden auch sie in der Zukunft Partner und Freunde seines Landes sein. An dieser Stelle sagen wir dir, lieber Saša: Wer auch immer von uns mal ein Bundestagsmandat inklusive Sitz im Auswärtigen Ausschuss ergattert, wird die Freundschaft zwischen Deutschland und Bosnien und Herzegowina pflegen. Versprochen.



Bosnien und Herzegowina in Karten

von Vitus Mayr

Seit jeher zeichnen Menschen Karten. Was mit Wegbeschreibungen an Felswänden begann, führen wir heute in komplexen Geoinformationssystemen weiter, die dir Echtzeitkarten auf das Handy bringen. Karten geben uns Orientierung und können einen unvorstellbar großen Raum auf die Größe eines Zettels bringen. Wir fotografieren einen Ausschnitt der Erde von weit oben und zeichnen auf ihm Informationen ein. Hier findest du Bosnien und Herzegowina, gut 50.000 Quadratkilometer der Erde, auf wenige Zentimeter komprimiert. Versorgt mit Daten aus den unterschiedlichsten Richtungen, um dir ein erstes Bild vom Land zu geben, dessen Gast wir im Sommer 2022 sein durften.



Die Städte Bosniens und Herzegowinas

Gut 500.000 Menschen wohnen in und um der größten Stadt des Landes, Sarajevo. Gut 180.000 sind es in der Hauptstadt der Republika Srpska, Banja Luka. Die traditionelle Bergarbeiter*innenstadt Tuzla bietet 110.000 Menschen ein Zuhause, fast genauso viel wie in der Metaller*innenstadt Zenica. Nur unwesentlich kleiner ist Mostar, die Stadt auf der Südseite der Dinarischen Alpen mit der weltbekannten Brücke über

die Neretva. Wer sich bisher gefragt hat, was Herzegowina eigentlich ist: Mostar gilt als das Zentrum dieser Region im Südosten des Landes. Bihać im Westen ist mit gut 55.000 Bewohner*innen kleiner, aber bekannt durch die vielen Geflüchteten, die dort an den menschenfeindlichen Grenzanlagen der Europäischen Union festsitzen.



Alle der genannten Städte haben seit dem Bosnienkrieg einen Rückgang ihrer Bevölkerung erlitten, spüren bis heute die Konsequenzen des nationalistischen Hasses und der Vertreibung so vieler Menschen aus ihrem Zuhause. Das alles darf aber keinen Schatten über die Vielfalt der Städte in Bosnien und Herzegowina werfen. In kaum einem Land Europas findet man so viele unterschiedliche Einflüsse: Osmanisch, christlich, muslimisch, österreichisch, sozialistisch, ländlich, industriell, kapitalistisch. Sie alle haben in den letzten Jahrhunderten ihre Spuren in den Gemäuern, Dächern, Türmen und Straßen des Landes hinterlassen.

Eine Narbe durchzieht das Land

Es ist 1995 und in Dayton liegen Karten des noch jungen Staates Bosnien und Herzegowina auf dem Tisch. Auf dieser Karte ist eine Linie zu sehen, die die Streitkräfte der Republika Srpska von der der Föderation

von Bosnien und Herzegowina trennt. Das Föderationsgebiet ist durchschnitten, die Hauptstadt Sarajevo ist eingekreist. Diplomaten treffen in diesen Tagen mit Stift und Papier eine folgenschwere Entscheidung. Es werden zwei Entitäten geschaffen, entlang der Waffenstillstandslinie. Gemeinden werden in zwei Teile durchteilt. So gibt es im Westen des Landes nun nicht mehr nur Petrovac, sondern auch Bosnisch-Petrovac. Dörfern, in denen Christ*innen, Muslime, Jugoslaw*innen und Bosnier*innen Tür an Tür lebten, wurden aufgeteilt. Die Idee der Nationalist*innen: Jedes Volk ein Land allein, sie wird in das Land gezeichnet. Bis heute können Geflüchtete nicht einfach die Grenzen der Entitäten überqueren und sich in den Orten ihrer Eltern und Großeltern niederlassen. Diese Grenze, sie ist wie ein Fluch. Zwar lässt sie die Waffen schweigen, doch zu einem hohen Preis.



Dieser Notlösung gingen mehrere Teilungspläne von Diplomaten aus dem Westen voran. Manche davon teilten das Land in bis zu zehn Entitäten auf. Der Carington-Cutler Peace Plan forderte beispielsweise eine kroatische Entität, die auf vier Gebiete aufgespalten wird. Die Republika Srpska hätte sieben Gebiete verwaltet, die "Rest-Föderation" zwei. Innerhalb dieser Gebiete sollten halb unabhängige Kantone ge-

bildet werden. Städte wie zum Beispiel Sarajevo oder Mostar wären durch eine Grenze zerschnitten worden.

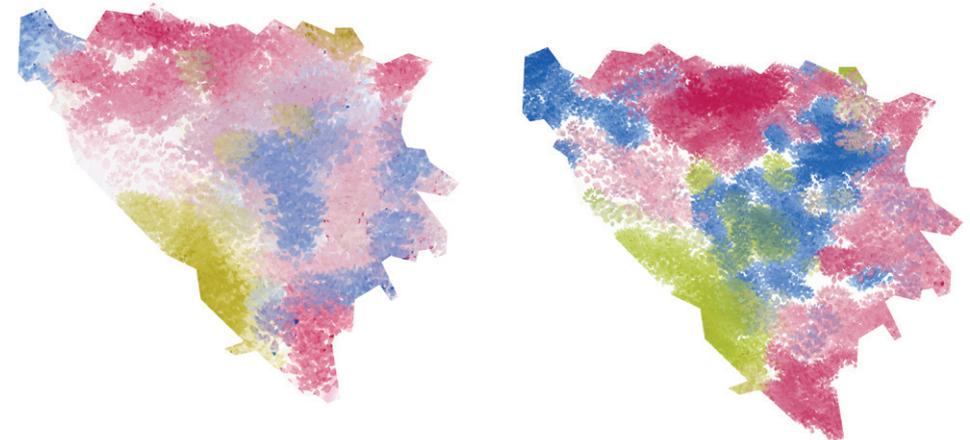
Drei Völker des sozialistischen Bosnien und Herzegowina

Im deutschsprachigen Raum wurde im frühen 20. Jahrhundert eine folgenschwere Methode der Kartographie entwickelt. Die "Volkszugehörigkeitsstatistik" lieferte die Grundlage, jeden Quadratmeter Europas einem Volk zuzuordnen. Selbstverständlich mit politischer Motivation. Oft hat es gereicht, eine überschaubare deutschsprachige Gemeinde in einer Stadt vorzufinden, um diese "deutsch" zu färben. Die nennenswerten ungarischen Gruppen, beispielsweise in Wien, blieben unsichtbar. Sie dienten von Anfang an der Legitimation von Eroberung und nationalistischen Phantasien. Bis heute stützt sich beispielsweise Viktor Orbán auf Kartierungen der ungarischen Minderheiten in der Slowakei und Rumänien, die hunderte von Jahren alt sind, wenn er seine revisionistischen Ideen untermauern möchte.

Wer in einer Suchmaschine nach einer ethnischen Karte von Bosnien und Herzegowina findet, wird schnell fündig. Dutzender Geograph*innen haben sich versucht, dieses komplexe Land in eine Karte zu gießen. Lasst euch nichts vormachen, denn: Karten sind wie jede Grafik begrenzt. Sie können nicht alles darstellen. Stellt euch eine Gemeinde vor, in der 500 Kroat*innen, 400 Serb*innen und 300 Bosniak*innen leben. Auf der Karte wird sie eine kroatische Gemeinde sein, vielleicht mit serbischer Schraffur. Aber repräsentiert das tatsächlich die Gemeinde? Wohl kaum. Wie soll eine Nachbarschaft, in der Menschen von fünf oder zehn Nationalitäten und Religionen nebeneinander leben, auf einer zweifarbigen Karte abgebildet werden? Ihr seht: die ethnische Karte gaukelt uns vor, eine Antwort auf Konflikte zwischen Ethnien zu lösen. Doch

sie macht genau das Gegenteil. Sie befeuert sie weiter und bildet höchstens die Vorstellungen einer Seite ab.

Hier seht ihr zwei Karten, die versuchen, dem ungenauen Charakter der ethnischen Karten gerecht zu werden. Die erste bildet 1991 ab und zeigt, dass die meisten Gebiete im Land keine klare Bevölkerungsmehrheit für eine Gruppe aufweisen. Die zweite bildet 2013 ab. Hier kann man mehr Gebiete erkennen, die in Folge des Krieges von nur noch einer Gruppe bewohnt werden. Und doch bleibt es verschwommen, unklar.



Ein Land, drei Klimate

Bosnien und Herzegowina liegt im Südosten Europas. Dort geht das mitteleuropäische Klima, das wir aus Bayern kennen, in das Mittelmeerklima über. Zwischen beiden Gebieten liegen die Dinarischen Alpen, ein Gebirge, das sich in BiH mit dem Maglić auf bis zu 2.386 Metern Höhe erhebt.

Das Gebirge bietet einen Rückzugsort für viele Tiere und Pflanzen, ist spärlich besiedelt und für die Region besonders kühl. Auf der Zugfahrt von Sarajevo nach Mostar haben wir dann den starken Unterschied bemerkt.



Auf der der Adria zugewandten Seite des Landes ist es deutlich heißer. Hartlaubebäume wie Palmen oder Oliven wachsen hier. Hinzu kommt der Bora, ein kalter Wind, den wir uns wie das Gegenteil vom Föhnwind im Alpenvorland vorstellen können. Kühle, starke Luft aus dem Gebirge macht Mostar zu einer der windigsten Städte des Kontinents.

Doch der Klimawandel macht auch vor Bosnien und Herzegowina nicht halt. Das ganze Land muss sich auf Trockenheiten, auch im noch gemäßigten Norden des Landes, einstellen. Gerade in den Bergen werden Überschwemmungen und Extremregen häufiger. Im Süden wird es vermehrt zu Waldbränden kommen und das einladende Mittelmeerklima wird die Sommer beinahe unerträglich machen.

Naturparks und Nationalparks

Vier Nationalparks und acht Naturparks befinden sich auf dem Gebiet von Bosnien und Herzegowina. Die Nationalparks verfolgen das Ziel, den menschlichen Einfluss auf ihrem Gebiet so stark wie möglich zu reduzieren. In den Naturparks sind die Naturschutzregeln besonders streng, die Gebiete sind aber weitestgehend für Besucher*innen offen.

DER KOMPLIZIERTESTE STAAT DER WELT?

von Kamil Mosek,
Anes Hasanbegović

Ein Erklärungsversuch

Es ist 1995 und nach dreieinhalb Jahren Krieg schwingen die Waffen nach dem Abkommen von Dayton. Ein Abkommen, das einen fragilen Frieden schafft – bis heute. Es legt die Grundlage für einen Staat, in dem alle Macht von den drei konstitutiven Völkern ausgeht: Serb*innen, Kroat*innen und Bosniak*innen. Diese drei Völker sind in drei Gebiete eingeteilt, doch hier kann bereits das erste Missverständnis entstehen. Die Entität "Republika Srpska" beansprucht für sich zwar, der serbische Landesteil zu sein. Der Entität, die "Föderation Bosnien und Herzegowina" genannt wird, klingt wie der Landesname selbst, ist es jedoch nicht. Auf dem Föderationsgebiet leben, so der Dayton-Vertrag, vor allem Bosniak*innen und Kroat*innen. Im Nordosten wurde noch der Brčko-Distrikt geschaffen. Zwischen Vertragspapier und Realität liegen oft Welten. Hier versuchen wir trotzdem, zu erklären, wie der Staat Bosnien und Herzegowina funktioniert.

Die Entitäten

Föderation Bosnien und Herzegowina

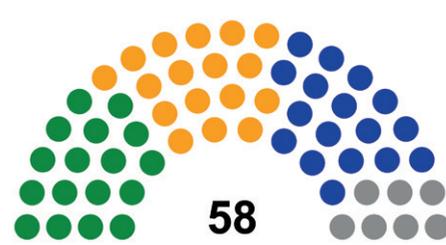
Im Föderationsgebiet liegen zehn Kantone, in Bayern würden wir vielleicht Landkreise zu ihnen sagen. Sie unterteilen sich in 79 Gemeinden, einige davon liegen jedoch zu einem Teil in der Republika Srpska.

Die Föderation hat eine*n Präsident*in, zwei Vizepräsident*innen sowie eine eigene Regierung. Sie wird vom Parlament gewählt, das sich aus dem Repräsentantenhaus und dem Haus der Völker zusammensetzt. In letzterem sitzen je 17 Abgeordnete der Kroat*innen, Serb*innen und Bosniak*innen sowie zusätzlich 7 Abgeordnete der Gruppe, die "Minderheiten" genannt werden.





Stärkste Fraktion ist die Partei der Demokratischen Aktion, eine nationalistisch-bosniakische und eher pro-europäische Partei. Unsere multi-ethnische, sozialdemokratische Schwesterpartei teilt sich den zweiten Platz mit der kroatischen, christdemokratischen Partei HDZ.

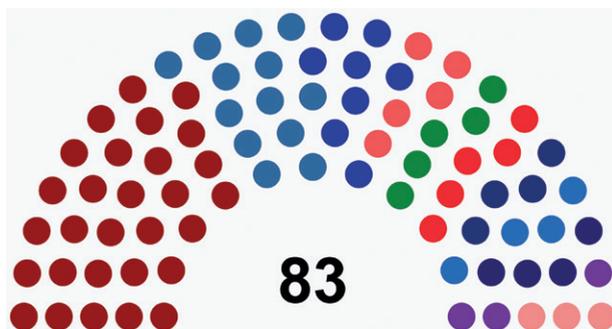


Auch die Abgeordneten in der Kammer der Völker gehören Parteien an. Multiethnische Parteien nehmen auch hier nur eine Minderheit der Sitze ein.

Die größte Partei ist die Allianz der Unabhängigen Sozialdemokraten, hier dunkelrot. Sie vertritt zunehmend serbisch-nationalistische Positionen. 2012 wurde sie aus der Sozialistischen Internationalen rausgeworfen. Die konservative, dafür deutlich pro-europäischere Serbische Demokratische Partei führt die Opposition an. Multiethnische oder gar anti-nationalistische Gruppen sind kaum vertreten.

Republika Srpska

In der Republika Srpska, deren Name nicht identisch mit Serbien selbst ist, gibt es fünf Regionen, die wiederum in 62 Gemeinden unterteilt sind. Dort gibt es



ein Einkammerparlament mit 83 Sitzen. Die zweite Kammer ist jedoch mittlerweile so unbedeutend, dass sie kaum erwähnt werden muss. Sie kann lediglich ein Veto einlegen, wenn Gesetze die Rechte eines der drei Völker verletzt. Auch Srpska hat eine*n Präsident*in, zwei Vizepräsident*innen und eine Regierung.

Distrikt Brčko

Das Gebiet von Brčko, das Gegenstand eines Schiedsverfahrens war, gehörte weder der Föderation Bosnien und Herzegowina noch der Republik Srpska, sondern wurde durch die Entscheidung einer Internationalen Schiedskommission unter direkte Staatsverwaltung gestellt. Der Distrikt Brčko hat seine eigene multiethnische Regierung mit gewählter Versammlung, Exekutivkomitee, Justiz und Polizei. Man könnte vielleicht von einer kleineren Version einer Entität sprechen, ohne so wirklich eine zu sein.

Der Staat Bosnien und Herzegowina Die Gesetzgebung

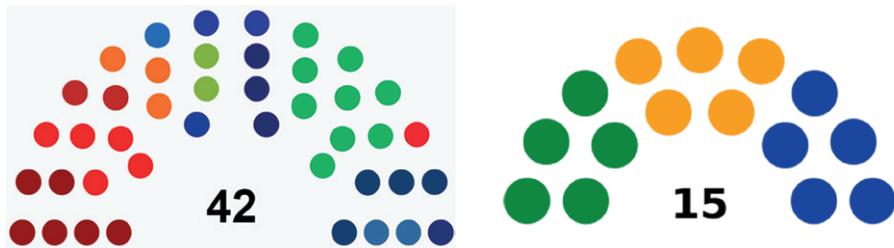
Die **Parlamentarische Versammlung von Bosnien und Herzegowina (Parlamentarna Skupstina BiH)** wurde durch die Verfassung von Bosnien und Herzegowina gegründet. Dieses höchste gesetzgebende Organ von Bosnien und Herzegowina besteht aus **zwei Kammern - dem Repräsentantenhaus und dem Haus der Völker**, und alle legislativen Entscheidungen werden durch Annahme in beiden Häusern der Parlamentarischen Versammlung von BiH getroffen. Das Mandat der gewählten Mitglieder beträgt vier Jahre.

Die Aufgaben der parlamentarischen Versammlung sind die, die wir beispielsweise auch aus Bundestag oder Landtagen kennen. Sie verabschiedet Gesetze, genehmigt den Haushalt und entscheidet über die Quellen und die Höhe der Einnahmen zur Finanzierung der Institutionen von Bosnien und Herzegowina. Sie bestätigt die **Ernennung des Vorsitzenden** und der **Mitglieder des Rates der Minister**, stimmt der Ratifizierung internationaler Verträge zu und entscheidet über andere Angelegenheiten, die es auf Grundlage des Dayton-Vertrages entscheiden darf.

Das Repräsentantenhaus hat 42 Mitglieder, von denen zwei Drittel direkt aus dem Gebiet der Föderation Bosnien und Herzegowina und ein Drittel aus dem Ge-

biet der Republika Srpska gewählt werden. Damit hat Bosnien und Herzegowina eines der kleinsten Parlamente in Europa im Vergleich zu seiner Bevölkerungszahl.

Das Haus der Völker der Parlamentarischen Versammlung von BiH besteht aus 15 Delegierten, von denen zwei Drittel, jeweils fünf Bosniaken und Kroaten, Delegierte der Föderation Bosnien und Herzegowina und ein Drittel, fünf Serben, Delegierte der Republika Srpska sind. Dieses Modell kennen wir bereits – nur finden sich hier keine Vertreter*innen anderer Ethnien.



Nach den Wahlen ist die bosniakische Partei der Demokratischen Aktion stärkste Kraft, jedoch mit nur neun aus 42 Sitzen. Ihr folgt die serbisch-nationalistische Allianz der unabhängigen Sozialdemokraten mit sechs Sitzen. Darauf folgt mit fünf Sitzen bereits die anti-nationalistische Sozialdemokratie, die kroatischen Konservativen kommen auf vier Sitze.

Auch hier gehören die Mitglieder wieder Parteien an. Die jeweiligen nationalistischen Parteien haben auch hier den größten Sitzanteil. Minderheiten sind nicht vertreten.

Die Regierung

Bosnien und Herzegowina hat ein kollektives Staatsoberhaupt. Statt eine*r Präsident*in gibt es gleich drei. Erneut aufgeteilt anhand der drei konstitutiven Völker: Bosniak*innen, Kroat*innen und Serb*innen sind mit je einer Person vertreten. Die Mitglieder des Präsidiums werden durch direkte Wahlen gewählt, Vertreter der Kroat*innen und Bosniak*innen aus

dem Gebiet der Föderation Bosnien und Herzegowina, während die Vertretung der Serb*innen aus dem Gebiet der Republika Srpska gewählt wird. Die Mitglieder des Präsidiums werden für eine Amtszeit von vier Jahren gewählt. Der Vorsitzende des Präsidiums rotiert alle acht Monate, sodass alle zum Zug kommen.

Die Funktion der **Regierung** wird vom **Ministerrat von Bosnien und Herzegowina** wahrgenommen. Die Regierung besteht aus neun Mitgliedern: dem Vorsitzenden, zwei stellvertretenden Vorsitzenden, die gleichzeitig Minister*innen sind, und sechs weiteren Minister*innen. Jede*r Minister*in hat eine*n Stellvertreter*in, außerdem wurde die Position der*des Ministerialsekretär*ins eingeführt. Die Verteilung dieser Funktionen erfolgt nach ethnischen Kriterien, damit nicht alle diese Funktionen den Vertretern einer oder nur zweier Ethnien zufallen. Die Präsidentschaft von BiH ernannt den Präsidenten des Ministerrates, der sein Amt antritt, nachdem das Repräsentantenhaus der Parlamentarischen Versammlung von BiH seine Ernennung bestätigt hat.

BOSNIEN UND HERZEGOWINA UND DIE EU

von Valentina Tonino,
Luisa Kaiser

Wie ein Land seit 19 Jahren versucht, EU-Mitglied zu werden

Bosnien und Herzegowina will in die EU, doch der Weg dahin erweist sich als zäh und mühsam. Wieso ist das so, was hat sich bisher getan und was birgt die Zukunft für das Land und seine Bewohner*innen? Wir haben mit Lana Prlić, Vize-Präsidentin der Sozialdemokratischen Partei von Bosnien und Herzegowina (SDP) und Mitglied des Parlaments der Föderation Bosnien und Herzegowinas, über die mit dem EU-Beitritt verbundenen politischen Herausforderungen und die Un-

gewissheit über die weiteren Schritte in Richtung Mitgliedschaft gesprochen und was diese konkret für die Bürger*innen des Landes bedeuten.

Der Weg in die Europäische Union

Wer der Europäischen Union beitreten will, muss oft einen langen Atem haben. Um grundsätzlich für eine Mitgliedschaft in Frage zu kommen, muss ein Land nicht nur ein europäischer Staat im geographischen Sinne sein, sondern auch die Kopenhagener Kriterien erfüllen. Diese beinhalten das politische Kriterium der institutionellen Stabilität, die demokratische und rechtsstaatliche Ordnung garantiert, das wirtschaftliche Kriterium einer funktionierenden und wettbewerbsstarken Marktwirtschaft, und die Bereitschaft, den gemeinschaftlichen Besitzstand der EU (auch "acquis communautaire" genannt) in vollem Umfang zu übernehmen. Sind diese Kriterien erfüllt, kann sich ein Land offiziell auf eine EU-Mitgliedschaft bewerben, woraufhin alle Organe der Europäischen Union Schritt für Schritt ihre Zustimmung abgeben müssen. Der Bewerbungsprozess sowie die darauf folgenden Beitrittsverhandlungen können oft mehrere Jahre, in manchen Fällen sogar Jahrzehnte dauern, wie man etwa am Beispiel der Türkei sehen kann, die ihren Antrag bereits 1987 gestellt hatte.

Bosnien und Herzegowinas Fortschritte in Richtung EU-Beitritt geraten ins Stocken

Die ersten Gespräche zwischen Entscheidungsträger*innen Bosnien und Herzegowinas und der Europäischen Union über einen potenziellen Beitritt begannen bereits 2003. Im Frühjahr 2016 stellte das Land dann schließlich einen Antrag auf Beitritt, welcher wenige Monate später vom Europäischen Rat auch angenommen wurde. Bevor der Rat der Europäischen Union, der aus den Staats- und Regierungsoberhäuptern der Mitgliedsstaaten besteht, entscheiden kann, ob dem Land der Kandidatenstatus verliehen

wird und die Beitrittsverhandlungen beginnen können, muss sich die Europäische Kommission in einer Stellungnahme für die Einleitung dieser Phase aussprechen. Und hier wird es für Bosnien und Herzegowina schwierig. 2019 kam die Kommission zu dem Schluss, das Land müsse erst Reformen zur Erfüllung von 14 Schlüsselprioritäten verabschieden, um den Kandidatenstatus zu erhalten.



Seitdem hat der Beitrittsprozess deutlich an Fahrt verloren. Die Anforderungen an das Land und seine knapp 4 Millionen Einwohner*innen sind enorm. Grundlegende Reformen in den Bereichen Rechtsstaatlichkeit, Grundrechte, Funktionsweise der demokratischen Institutionen und der öffentlichen Verwaltung sind notwendig, damit Bosnien und Herzegowina eine positive Stellungnahme der Kommission erhält. Laut Lana Prlić liegt das Problem in der Untätigkeit der Institutionen und denjenigen, die Prozesse blockieren. "Als Moldawien und die Ukraine in diesem Jahr den Kandidatenstatus erhalten haben, wurde klar gesagt, dass Bosnien und Herzegowina zunächst wichtige Reformen wie die Frage des Wahlgesetzes oder Verfassungsreformen beginnen, durchführen und abschließen müsse. Auch die 14 Schlüsselprioritäten der Europäischen Kommission sind noch nicht erreicht worden."

Eine Herkulesaufgabe, für die das Land sein gesamtes politisches System umkrempeln müsste. Wieso die Kommission die Eintrittshürden so hoch setzt, hat Gründe: die jüngst hinzugekommenen Mitglieder Bulgarien und Rumänien erfüllen nach fast einem Jahrzehnt in der EU immer noch nicht die nötigen Standards mit Blick auf Korruption, organisiertes Verbrechen und eine unabhängige Justiz. Um zu verhindern, dass weitere Länder der EU beitreten, die nicht

in der Lage sind, den „Acquis communautaire“, den gemeinsamen Besitzstand an Regeln und Normen der EU, von vornherein zu übernehmen, stellt die Kommission nun extrem hohe Ansprüche an den Westbalkan-Staat.

Die Stimmung in der bosnischen Bevölkerung

Fragt man die Bürger*innen Bosniens und Herzegowinas, wie sie den Weg ihres Landes in die EU wahrnehmen, zeigt sich ein Bild offenkundiger Hoffnungslosigkeit. In einem Artikel des Deutschlandfunk von 2016 wird ein Taxifahrer zitiert, er sagt:

„Es wird noch lange dauern, bis wir in die EU kommen. Unsere Politiker haben kein Interesse an einem EU-Beitritt, obwohl sie so tun. Sie wollen aber nicht in einem Rechtsstaat leben, weil sie keine illegalen Geschäfte mehr machen können. Sie müssten ja dann ihre Untaten vor Gericht verantworten. Und das wollen sie nicht zulassen. Sie täuschen uns ihren Wunsch vor, das Land in die EU bringen zu wollen. Das ist aber nicht wahr.“

Auf die Frage, ob diese Aussage noch immer die allgemeine Stimmung im Land darstellt, bejaht Lana Prlić diese. Aber sie bleibt optimistisch: Jede*r hat das Recht zu wählen und gewählt zu werden, und die Regierung hat die Pflicht, den Willen des Volkes zu vertreten. „Die Plattitüde, dass alle gleich sind, hat uns in eine Situation gebracht, in der die politische Situation in Bosnien und Herzegowina nur schwer zu ändern ist. Wir sind nicht alle gleich, und es muss klar sein, wer arbeitet und wer nicht, wer die Wahrheit sagt und wer nicht.“ Für Prlić liegt das nun in den Händen der neuen Generation, welche durch ihr ehrliches Engagement eine Änderung der politischen Kultur im Land vorantreiben könne.

Die jungen Menschen verbinden mit einem EU-Beitritt ihres Landes Werte wie offenere Grenzen, größere Chancen und Gleichbehandlung. Außerdem erhoffen sie sich die Etablierung eines organisierten Systems, welches die Menschen schützt und wertschätzt. Aber auch mehr Jobangebote stehen für sie im Fokus. Viele Familien sind aus Bosnien und Herzegowina in ein EU-Land gezogen, da dort mehr Arbeitsplätze geschaffen werden. Für Prlić ist klar: „Wir haben ein Land, das reich an natürlichen Ressourcen und gebildeten Menschen ist, wobei Letztere leider immer mehr in die EU abwandern, wodurch wir das Kostbarste, eben diese Menschen, verlieren.“

Warum sich die Westbalkan-Staaten derzeit über die EU ärgern

Während die Ukraine und die Republik Moldau nur innerhalb weniger Monate den Status eines Beitrittskandidaten erhalten haben, dauerte dieser Prozess bei Ländern wie Nordmazedonien und Albanien einige Jahre. Verständlich, dass sich diese Staaten nun vor den Kopf gestoßen fühlen und dies, wie Nordmazedoniens Ministerpräsident Dimitar Kovačevskis es bezeichnet, als einen „Tiefschlag für die Glaubwürdigkeit der Europäischen Union“ sehen. Sein albanischer Amtskollege Edi Rama kritisiert ebenso den chaotischen Beitrittsprozess der EU. Für ihn ist aus einer einst gemeinsamen Zukunftsvision ein Verfahren geworden, „in welchem einzelne Staaten durch Vetomacht alle anderen als Geiseln nehmen“. Und so passiert es, dass die restlichen Länder nichts tun können, selbst wenn unter ihnen die einflussreichsten der Welt stecken. Rama spielt damit unter anderem auf das Votum von Bulgarien und den Niederlanden an, die erst im November 2020 den Beginn der Beitrittsverhandlungen mit beiden Kandidaten durch ihr Veto verhindert hatten.



Der Einfluss Russlands auf die Beitrittsdebatte

Der russische Angriffskrieg gegen die Ukraine, der seit dem 24. Februar 2022 das Land beherrscht, hat ein neues Momentum in der Frage der EU-Erweiterung eingeleitet. Der Ukraine und Moldau wurde der Kandidatenstatus gewährt; dies bedeutet jedoch nicht, dass beide Länder bereits die nötigen Anforderungen erfüllen, um die Beitrittsverhandlungen zu beginnen. Auch auf diese beiden Länder warten Reformen, die vor den Verhandlungen umgesetzt werden müssen. Dennoch war es für die EU-Mitgliedsstaaten wichtig und dringend, ein politisches Zeichen zu setzen und der Ukraine und Moldawien europäische Solidarität und Perspektive entgegenzubringen. Ein Zeichen, das auch Bosnien und Herzegowina dringend braucht. Knapp 30 Jahre nach dem Ende des Bosnienkrieges ist das Land noch immer geprägt von Konflikten zwischen den verschiedenen konstituierenden Völkern, die im Westbalkan-Staat leben, von einem komplizierten Staatsgebilde und der Kontrolle durch die Internationale Gemeinschaft, etwa durch die Einflussnahme des Hohen Repräsentanten für Bosnien und Herzegowina auf die nationale Politik. Auch der russische Einfluss auf das Land, der in den letzten Jahren immer mehr zugenommen hat, ist eine besorgniserregende Entwicklung. Das Destabilisierungspotenzial Russlands könnte auf den Teilstaat Republika Srpska Auswirkungen haben, dessen Oberhaupt, Milorad Dodik, nicht nur eine Freundschaft zu Wladimir Putin pflegt, sondern seit Jahren den Zusammenhalt Bosniens und Herzegowinas durch Sezessionsbestrebungen unterminiert. Die zwei ehemaligen Hohen Repräsentanten, Christian Schwarz-Schilling und Valentin Inzko, hegen die Angst, Dodik könne die russische Aggression nutzen, um einen Krieg in Bosnien und Herzegowina zu provozieren. Und sie gehen auch noch einen Schritt weiter: angelehnt an die Aussage des ersten Hohen Repräsentanten Bosniens und Herzegowinas, Karl Bildt, teilen die



beiden Politiker Inzko und Schwarz-Schilling dessen Ansicht, dass sich Serbien durch seine Verweigerung des Mittragens von Sanktionen gegen Russland selbst aus dem Beitrittsprozess ausschließt. „Länder, die europäische Werte nicht teilen, haben keinen Platz in der EU“, so Bildt. Serbien hatte 2009 seinen Beitrittsantrag gestellt und 2011 den Kandidatenstatus bekommen. Die Beitrittsverhandlungen sind seitdem in Gange, werden aber durch die bilateralen Spannungen zwischen Serbien und dem Kosovo überschattet. Seit 2011 moderiert die EU den Dialog zwischen beiden Ländern, jedoch gibt es in dieser Hinsicht keinen Fortschritt. Serbiens Präsident Alexander Vucic beteuerte im Mai 2021, er werde niemals eine Anerkennung der Unabhängigkeit des Kosovo unterschreiben, egal wie viel Druck auf ihn ausgeübt werde. Der anhaltende Konflikt führt somit sowohl Serbien, als auch den Kosovo in eine politische Sackgasse in Hinblick auf eine EU-Mitgliedschaft.

Solidarität mit Bosnien und Herzegowina

Die politische Unruhe im Westbalkan-Staat sowie die russische Invasion auf souveränes Staatsterritorium rechtfertigen die Dringlichkeit, auch Bosnien und Herzegowina schnellstmöglich den Kandidatenstatus zu gewähren. Die politische Geste, die man der Ukraine richtigerweise entgegengebracht hat, muss auch für das Westbalkan-Land gezeigt werden, um für die Menschen im Land die Hoffnung wiederherzustellen, dass eine Mitgliedschaft überhaupt möglich ist. Das Land braucht den Rückhalt und die Unterstützung der EU, um unabhängig die eigene Zukunft in die Hand nehmen zu können, sich vor destabilisierenden Einflüssen zu schützen und sich zu einem florierenden und wirtschaftlich starken Land entwickeln zu können. Auch für die Europäische Union ist es wichtig, Bosnien und Herzegowina in den Kreis seiner Mitglieder aufzunehmen. Denn „ein friedlicher Balkan bedeutet ein sicheres Europa“, laut Valentin Inzko. Wie die jüngsten

Ereignisse uns gelehrt haben, hat ein Krieg in Europa Auswirkungen auf alle Europäer*innen. Deshalb darf die EU Bosnien und Herzegowinas Beitrittsbestrebungen nicht länger unnötig in die Länge ziehen und muss die Verhandlungen sofort beginnen. Um mit Lana Prlićs Worten abzuschließen: "Die Mitgliedschaft Bosnien und Herzegowinas in der EU kann und darf durch nichts ersetzt werden. Sie ist äußerst wichtig und entscheidend, um ein würdiges Leben in Bosnien und Herzegowina systematisch zu organisieren und zu ermöglichen. Bosnien und Herzegowina muss Mitglied dieser großen Familie werden."

von Anes Hasanbegović,
Vitus Mayr

Bosnien und Herzegowina hat gewählt!

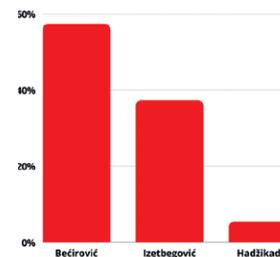
Wie die Parlaments- und Präsidiumswahlen 2022 ausgegangen sind – keine kurze Einordnung

Eine Woche nach der beängstigenden Wahl in Italien wurden am 02. Oktober in Bosnien und Herzegowina in einer Schicksalswahl 13 neue Parlamente, drei neue Mitglieder des Staatspräsidiums und einen neuen Präsidenten der Entität "Republika Srpska" gewählt. Warum aber eine Schicksalswahl? Viele haben diese Wahl so beschrieben da man die kommende Legislaturperiode als letzte Chance sieht um Bürger*innen mit einer normalen Politik den Glauben an ein erfolgreiches und zukunftsgerichtetes Bosnien und Herzegowina zu vermitteln. Wenn die Parteien es nicht ernst nehmen und nicht verantwortungsbewusst mit den notwendigen Reformen und Prozessen starten, befürchten viele schnelleren Braindrain Prozess und weitere Destabilisierung.

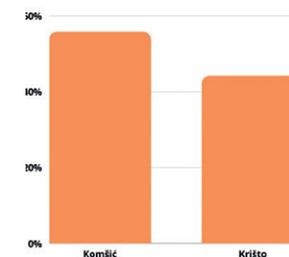
Die neuen Mitglieder des Staatspräsidiums von BiH sind Denis Bećirović (SDP), Željka Cvijanović (SNSD)

und Željko Komšić (DF). Im Staatspräsidium sitzen zum ersten Mal zwei Mitglieder, die Verfechter einer progressiven Gesellschaft in Bosnien und Herzegowina sind, denn der bosniakische Sitz ging an die Sozialdemokratie und der kroatische Sitz an einen linksliberalen, pro-europäischen Kandidaten.. Mit Zeljka Cvijanovic, allerdings von der serbisch-nationalistischen SNSD aus der Republika Srpska, sitzt zum ersten Mal eine Frau im Staatspräsidium.

Bosniakisches Präsidiiumsmitglied

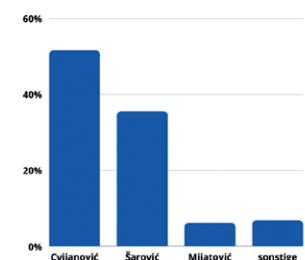


Kroatisches Präsidiiumsmitglied



Der größte Erfolg dieser Wahl ist der Wahlsieg von Dr. Denis Bećirović, ein Sozialdemokrat, der elf Parteien der Opposition hinter sich vereinen konnte und gegen den Vorsitzenden der SDA (Bosniakische Nationalisten) Bakir Izetbegović gewinnen konnte. Es war das erste Mal in der Geschichte der bosnisch-herzegowinischen Demokratie, dass sich mehrere Parteien hinter einem gemeinsamen Kandidaten vereint haben, ihr Wahlspruch: "Vereint für ein freies Bosnien und Herzegowina!"

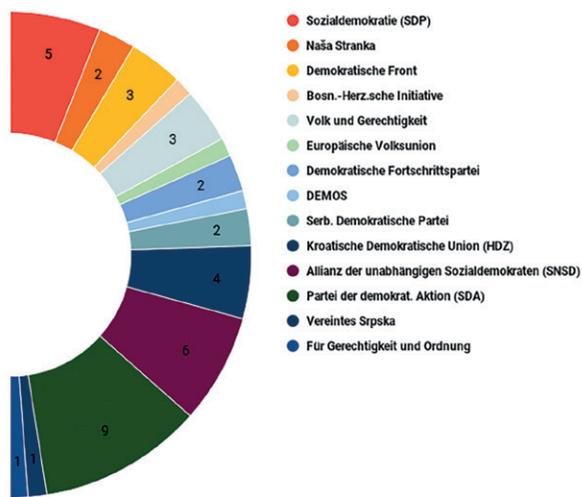
Serbisches Präsidiiumsmitglied



So viel man sich über das Ergebnis für das neue Staatspräsidium freuen könnte, darf man nicht die Tatsache vergessen, dass die nationalistischen Parteien SDA, HDZ und SNSD die meisten Stimmen für das Parlament Bosnien und Herzegowinas gewonnen haben. Allerdings bedeutet es noch nicht, dass alle diese Parteien die neue Mehrheit in der Skupstina BiH bilden werden, da noch die neuen Delegierten der zweiten Kammer des Parlamentes gewählt werden müssen –

allerdings nicht direkt von den Bürger*innen, sondern von den Parlamenten der zwei Entitäten.

Bei einer Wahlbeteiligung von fast genau 50 % wurde folgendes Parlament in Bosnien und Herzegowina gewählt:



Wegen den Manipulationen der Wahl der Präsident*innen-schaft der Entität Republika Srpska wird die Verkündung der endgültigen Ergebnisse auf das weitere verschoben, da man den Prozess der Wiederaufzählung der Stimmen gestartet hat. Noch vor dem Wiederauszählungsprozess standen Milorad Dodik (SNSD) und die Jelena Trivic (PDP) fast gleich auf. Der Prozess der Neuauszählung wird momentan mit Protesten von der Opposition und Dodiks SNSD begleitet.

Jetzt bleibt es spannend, wie die neue Regierung aussehen wird, das ist nämlich noch unklar. Erst Anfang 2023 können wir damit rechnen, dass ein neuer Minister*innenrat steht. Doch die ganz großen Entscheidungen werden nicht unbedingt in Sarajevo, sondern in Brüssel, Berlin und Paris getroffen. Denn die Frage nach der europäischen Integration des Landes wird nicht mehr lange vertagt werden können.

25 Jahre europäische Musikgeschichte im Wagon Eins nach Mostar

von Janina Kiekebusch, Vitus Mayr

Es dampft und pfeift am Bahnhof von Sarajevo. 14 junge Leute aus Deutschland haben es rechtzeitig an das Gleis geschafft, an dem in Kürze ein Zug der spanischen Staatseisenbahn einfahren wird. Die Wagons, die wohl einst die sanften Hügel Andalusiens abgefahren sind, wurden Bosnien und Herzegowina überlassen. Heute sind die Züge das Echo aus den längst vergangenen Zeiten der jugoslawischen Staats-eisenbahn. Der Zug ist voll, mit uns reisen ganz unterschiedliche Menschen. Man hört Bosnisch, aber auch Deutsch, Italienisch und Sprachen, die wir gar nicht deuten können. Viele Tourist*innen sind unterwegs, denn wir sind im einzigen Zug, der heute den Weg von Sarajevo nach Mostar im Süden des Landes finden wird. In diesem Zug treffen wir eine interessante Person: Simon Gill. Er ist aus Großbritannien und wir finden heraus, dass er seit dem Bosnienkrieg eine enge Verbindung zu diesem Land hat. Er war während der Belagerung in Sarajevo und half, das Land wiederaufzubauen. Wir haben ihn um ein Interview gebeten – und Simon war sofort dabei.

Übersetzt aus dem Englischen.

Jusos: Lieber Simon, vielen Dank, dass du dir die Zeit für ein Interview mit uns nimmst!

Simon: Danke für euer Interesse.

J: Kannst du uns kurz erklären, wer du bist und was du machst?

S: Ich bin ein Kulturmanager aus England, mit einer engen Verbindung zu Bosnien. Ich bin oft da, habe viele Freunde im UK und dort, da ich lange humanitäre Hilfe geleistet habe. Und ich stehe euch sozusagen auch nahe, dass ich Zeit meines Lebens Labour ge-

wählt habe und in meiner Jugend dort auch ein wenig aktiv war, wie ihr wohl auch.

J: Das stimmt! Und wie fühlt es sich an, in diesen Zeiten zurück ins UK zu reisen?

S: Als ich Bosnien verlassen habe, stand in meinem Facebook-Status: Es ist an der Zeit, dieses obszön dysfunktionale Land mit wunderbaren Menschen und Landschaften, das von korrupten menschenverachtenden Eliten mit einem ineffektiven Wahlsystem geführt wird und viel besser in der EU aufgehoben wäre, zu verlassen – um in ein anderes obszön dysfunktionales Land zu reisen, das viel besser in der EU aufgehoben wäre.

Die letzten Tage Jugoslawiens

J: Wir würden dir gerne ein paar Fragen über deine Zeit in Bosnien und Herzegowina in den letzten Jahrzehnten stellen und mit der Zeit des Zusammenbruchs Jugoslawiens anfangen. Du hast die letzten Tage Jugoslawiens miterlebt und bist hier im Land gewesen, als der Krieg um Bosnien und Herzegowina getobt hat. Kannst du uns schildern, wie du diese Zeit wahrgenommen hast und welche Rolle du gespielt hast?

S: In erster Linie bin ich ein Musiker, der irgendwann hier gelandet ist. Ich kann euch keine akademische Recherche über den Krieg präsentieren, sondern nur meine Eindrücke.

J: Dafür sind wir hier!

S: Gut. Der Krieg hatte sich schon angekündigt, als Tito gestorben ist und Milošević' Aufstieg begann. Tito war kein Engel, er hat hier autokratisch regiert und ist für viele Tote verantwortlich. Aber er war um einiges besser als alles, was davor oder danach kam. Und da begann die Perspektive der westlichen Linken, einen falschen Weg einzuschlagen. Wer waren denn die Faschisten im Zweiten Weltkrieg? Naja, ehrlich gesagt,

wart ihr das, und einige Kroat*innen. Die Serb*innen galten dann in den 80er Jahren als die Opfer, denn man hat nicht gesehen, woher die Aggression innerhalb Jugoslawiens kam. Für die Linke stand Serbien für den jugoslawischen Kommunismus, mit dem man sich natürlich verbündet hat.

J: Wie haben Kräfte im Westen denn den Zerfall Jugoslawiens mit beeinflusst?

S: Um euch die Frage beantworten zu können, müssen wir das ein wenig in Perspektive setzen. Als sich Slowenien 1991 abgespalten hatte, wurde alles sehr hektisch. Der US-Außenminister zu der Zeit, James Arthur, traf sich mit Milošević [späterer autoritärer Präsident Serbiens], mit Tuđman [späterer autoritärer Präsident Kroatiens], und kam zu dem Ergebnis: Die USA halten sich raus, wir unterstützen niemanden. Was für eine schreckliche Schlussfolgerung.

J: Und die Europäische Union?

S: Sie hatte ihre ganz eigenen Probleme in dieser Zeit. Frankreich hatte sich noch immer in die Hose gemacht wegen der deutschen Wiedervereinigung. Plötzlich war Deutschland der größte Staat in Europa – und eine unumgängliche Wirtschaftsmacht. Ein übermächtiges Deutschland in einer EU, die den Frieden, den zuvor Deutschland gebrochen hatte, sichern sollte, das hat niemandem so recht gepasst. Es sollte dann ein Gipfeltreffen in Lissabon stattfinden, um eine gemeinsame Herangehensweise an den potentiellen Zerfall Jugoslawiens zu finden. Doch der britische Geheimdienst war damals so gut, dass er meldete, dass es keine Kriegsgefahr gäbe. Und dann hat der deutsche Außenminister Genscher auch noch im Eilverfahren Sloweniens und Kroatiens Unabhängigkeit anerkannt, ohne Absprache mit Europa. Da war wohl das deutsche Interesse an den sonnigen Stränden Kroatiens wichtiger. Und ich, ein glühender pro-Europäer, habe das erste Mal gedacht: Scheiß auf die EU, sie funktioniert nicht!

J: Siehst du einen Unterschied zwischen Europas Reaktion damals und auf den Krieg gegen die Ukraine heute?

S: Ja, damals hätte man die Menschen in Bosnien nie bewaffnet. Es war tatsächlich illegal, Waffen nach Bosnien und Herzegowina zu bringen. Stell dir vor: Die eigene Armee im Land wendet sich gegen die eigene Bevölkerung auf Grundlage ethnischer Feindseligkeiten und du bekommst was? Nichts. Für die Ukraine gab es sogar Crowdfunding-Aktionen, um Waffen für das Land zu beschaffen. Als Hilfsorganisation hätten wir uns damals nie erwischen lassen dürfen, an Polizei und Geheimdienst vorbei Waffen in das Land zu schmuggeln.

J: War es damals so offensichtlich, den Bosniern helfen zu können?

S: Es wurde oft gesagt: Beide Seiten sind so schlecht wie die andere. Das ist moralischer Relativismus, denn natürlich gab es auf beiden Seiten widerliche Verbrechen, wir sprechen über Krieg. Aber es hat komplett die Perspektive dafür gefehlt, dass es ein ungleicher Kampf war. Am Anfang hatten die Serb*innen Zugriff auf die Ausrüstung der jugoslawischen Volksarmee, die Bosnier*innen nicht. Sie waren mit Abstand der größte Aggressor und haben die schrecklichsten Verbrechen dieses Krieges angerichtet. Und der Horror des Krieges war sehr präsent in den westlichen Medien, auch die Belagerung von Sarajevo. Ich denke, erst, als von Konzentrationslagern die Rede war, kam es zu einem Wendepunkt in der Debatte.

J: Und hat dieser Wendepunkt dann zu einer entschlossenen Reaktion im Westen geführt?

S: Penny Marshall, die für ITN News in England gearbeitet hatte und Ed Vulliamy, der für den Guardian Observer zu der Zeit geschrieben hatte und auch in Den Haag ausgesagt hat, haben die Kriegsverbrechen ins Bewusstsein der Öffentlichkeit gehoben durch ihre

Arbeit. In Frankreich haben sich 300 Hilfsgruppen gegründet, in Europa haben sich Gewerkschaften, kirchliche und zivilgesellschaftliche Verbände zusammengesetzt, um zu helfen. Ich habe in der Zeit in Cambridge gelebt und wir konnten innerhalb von 24 Stunden, inklusive der Fährüberfahrt, mit dem Auto an der Frontlinie sein. Und für eure Leute in Deutschland war es sogar noch näher dran.

J: Das wäre die zivilgesellschaftliche Hilfe. Und was kam aus der Politik?

S: Die wurde damit unter Druck gesetzt. Sie konnte sich nicht mehr einfach raushalten. Doch die Gespräche, die Diplomaten*innen aus dem Westen mit Milošević und Tuđman führten, blieben in einem beachtlich freundlichen Ton. Die VN durften Friedenstruppen nach Bosnien schicken, doch mit der Einschränkung, keine aktiven Kampfhandlungen vornehmen zu dürfen, sofern sie nicht direkt angegriffen wurden. Sie sollten die Lebensmittelversorgung sichern. Im Wesentlichen haben sie dafür gesorgt, dass Menschen langsamer sterben, aber sie haben sie nicht wirklich geschützt.

Der Klang von Musik und die Belagerung von Sarajevo

J: Du hattest uns auf der Zugfahrt nach Mostar erzählt, dass du auch selbst im belagerten Sarajevo zu dieser Zeit gewesen bist. Kannst du uns mehr darüber erzählen?

S: Also, das Konzept einer Belagerung ist ja seltsam. Wenn du Ausländer bist, gehörst du einer ganz anderen Spezies an. So kam es, dass ich als einfacher Kulturmanager plötzlich sehr viel Macht besessen habe. Ging ein*e Bosnier*in zu einem Checkpoint, wurde die Person erschossen. Ich konnte höchstens erfolglos verhandeln, ob ich nach Srpska durchkommen kann, oder nicht. Ich konnte die Belagerung jeder Zeit verlassen, und Ausländer*innen wurden selten getö-

tet. Ich weiß nicht mehr, was für ein Ego-Problem ich und meine Leute damals hatten, dass wir es für eine gute Idee befanden, da reinzugehen.

J: Wie hat man es überhaupt in das Kriegsgebiet hinein geschafft?

S: Oh, es gab viele unterschiedliche Organisationen, die hier tätig waren. Es gab die VN und alle ihre Unterorganisationen, große NGOs wie das Rote Kreuz und Oxfam, die schon länger in Bosnien gewesen sind. Die alle brachten unglaublich viele Leute nach Sarajevo rein, fast wie bei einer Militäroperation – nur in Weiß, ohne Camouflage. Unsere Organisation war klein, wir wurden von den VN akkreditiert und haben so einen blauen Ausweis bekommen, was es uns an Checkpoints leichter gemacht hat. Aber da der Staat Bosnien vor dem Krieg nur einen Tag existiert hatte, war alles ziemlich chaotisch. Wer stellt Führerscheine aus? Wer kontrolliert die Einreisen?

J: Was haben du und deine Organisation damals in dieser Situation gemacht?

S: Wir hatten eine sehr ungewöhnliche Hilfsorganisation namens "Serious Road Trip". Wir wollten Lebensmittel nach Bosnien bringen, bis wir gemerkt haben, dass nicht die Versorgung, sondern die Verteilung das eigentliche Problem war. Als der Krieg härter wurde, gelang es uns, Spenden durch Musik zu sammeln, Undergroundpartys und Spendengigs, sowas eben. Wir konnten dann der britischen Armee Fahrzeuge abkaufen, die sie nicht mehr genutzt haben und immer wieder nach Bosnien fahren. Wir haben den Wagen gelb angemalt und angefangen, Essen zu verteilen. Und Spaß zu haben. Gerade für die Kinder war das wichtig. Als sich langsam herausstellte, dass es zu einem Friedensabkommen kommt, hatten wir auch immer weniger zu tun gehabt.

J: Wie habt ihr dann nach dem Krieg weitergemacht?

S: Da wir die Unterstützung vieler aus der Musikindustrie hatten, haben wir das für uns genutzt. Wir haben die „Community Music Sarajevo“ ins Leben gerufen und haben hochwertige Events organisiert – Konzerte, Solidaritätsfestivals. Wir haben mit großartigen Musikant*innen zusammengearbeitet und „Community Music Settings“ organisiert. Das konnte alles sein, von Jugendgruppen bis hin zu psychiatrischen Kliniken. Am Ende haben wir das Pavarotti Music Center in Mostar gegründet. Rückblickend glaube ich, dass wir etwas zu ambitioniert waren mit dem Projekt und wir nicht alles geschafft haben, gerade auch in der klinischen Musiktherapie. Aber im Schaffen von Communitys haben wir unsere eigene Erwartung übertroffen. Jetzt, 25 Jahre später, blicken wir zum Beispiel auf das Sarajevo Jazz Festival, das wir mit initiiert haben. Heute habe ich übrigens keine Organisation mehr, ich bin Teil dieses Netzwerkes, das noch heute Musiker*innen ins Land bringt und Großartiges leistet. Wir haben aus motivierten, jungen Leuten durch unsere Projekte außergewöhnliche Erwachsene gemacht, große Künstler*innen, Aktivist*innen, Organisator*innen.

Der Hohe Repräsentant in Bosnien und Herzegowina

J: Lass uns über den „Hohen Repräsentanten“ im Land sprechen. Du hast viele von ihnen kommen und gehen sehen. Was hältst du von diesem Amt?

S: Ja, es ist schon eine interessante Spur des Kolonialismus. Der hohe Repräsentant war immer eine große Nummer in Sarajevo. Er hat ein brandneues Gebäude gegenüber dem neuen, überteuerten Einkaufszentrum am Ende der Maršala Tita [Hauptverkehrsstraße in Sarajevo] bekommen. Nach dem Krieg waren seine Autokennzeichen beliebt, da sie wie Diplomatenausweise funktionierten. Deshalb wollten viele für ihn arbeiten.

J: Und kennst du auch jemanden, der dort gearbeitet hat?

S: Also mein Freund Peter [Name geändert], bei dem ich öfter unterkomme, wenn ich in Sarajevo bin, der war eine Zeit lang Finanzvorstand dort – obwohl er keine Qualifikation für einen Job mit Finanzen hat! Er ist aber nach zwei Jahren von selbst wieder gegangen, resigniert, und wurde Whistleblower zur Korruption im Büro des Hohen Repräsentanten.

J: Wenn selbst die internationale Gemeinschaft korrupte Büros nach Bosnien bringt ...

S: ... ein Büro, das ganz schrecklich viel Macht durch das Daytoner Friedensabkommen bekommen hat. Es ist wahrlich ein unvollkommenes Stück Papier, das immer noch in Kraft ist. Aber: Es hat den Krieg beendet. Das ist auch alles, wofür es jemals gemacht werden konnte. Der Hohe Repräsentant ist genau das: Hüter der Verfassung von Dayton, aber eben auch nicht mehr als eine Versicherung gegen einen neuen Krieg.

J: In Sarajevo haben wir in den letzten Tagen oft optimistische Töne gehört, die Hoffnung auf eine europäische Zukunft trifft man an fast jeder Ecke.

S: Ich habe viel Zeit hier verbracht und die Leute hier können aus guten Gründen sehr, sehr frustriert sein über den Zustand der Politik. Doch gerade erlebt die Stadt einen kleinen, goldenen Moment dank der europäisch gesinnten Bürgermeisterin und des progressiven Stadtrates. Doch, genau so wie bei mir zuhause London nicht England ist, ist Sarajevo nicht Bosnien. Es ist diese multikulturelle, europäische Universitätsstadt, die auch stolz darauf ist, sich von der "Bauernschaft" abzugrenzen. Nach dem ein oder anderen Bier spricht man hier schon ganz anders über die Dörfer im Land, in denen der Karren noch vom Vieh gezogen und Landwirtschaft wie Vorgestern betrieben werden soll. Stellt man Stadt und Land in Bosnien nebeneinander, sind die Unterschiede viel, viel größer als bei

uns in Westeuropa. Und das macht es schwierig, die gute Zeit für Sarajevo für das ganze Land zu verallgemeinern.

Die Zukunft des Landes

J: Bleiben wir im gesamten Land Bosnien und Herzegowina. Wir haben von unserer Partnerorganisation erfahren, dass die Krankenkassen hier beispielsweise nach Kantonen getrennt sind, was die Versorgung im Land für viele Menschen sehr schwer macht.

S: Ja, und das Gesundheitswesen ist auch sehr privatisiert. Du kannst dich auf die öffentlichen Krankenhäuser kaum verlassen, viele schließen private Versicherungen ab, die besseren Zugang zu Ärzt*innen schaffen. Das Rote Kreuz macht hier auch fantastische Arbeit, Geld ins Land zu bringen, um das Gesundheitswesen aufzupäppeln. Aber mit diesem politischen System kann sich dennoch kaum etwas ändern.

J: Ist dann die Kriegsgefahr das größte politische Problem für die Zukunft des Landes?

S: Vor einem Jahr hätte ich noch gesagt: Der nächste Krieg in Europa bricht in Bosnien aus. Naja, es ist jetzt anders gekommen. Heute ist das größte Problem wohl die Migration in andere Länder. Junge Menschen lassen sich an Universitäten hier ausbilden und gehen, der Braindrain ist enorm. Es erinnert ein wenig an Irland in den 1840er Jahren.

J: Da sind ja viele in die USA ausgewandert und bis heute leben sehr viele Iren*Irinnen im Ausland und nicht in Irland.

S: Genau, doch dieses Beispiel gibt auch Hoffnung. Irland hat die Kurve gekriegt und kann heute auch ein Beispiel dafür sein, dass der Zustand nicht endgültig ist und sich immer verändern kann. Aber es gibt noch mehr. Umweltverbände werden zur Zeit immer stärker, auch weil Sarajevo eine schreckliche Luftver-

schmutzung hat. Sie setzen sich für weniger Abgase, grünen Tourismus und den Schutz von unverbauten Flussläufen ein.

J: Damit hat Bosnien wohl etwas mit ganz Europa momentan gemeinsam. Viele junge Leute setzen sich auch für eine Versöhnung der Ethnien und Gruppen im Land ein. Wie kommt das voran?

S: Mancherorts ganz gut. Besonders spannend ist momentan Tuzla, eine weitere multiethnische Stadt im Land, wie Sarajevo und Mostar. Es ist eine Industriestadt, Hochburg der Gewerkschaften, hat aber auch eine Universität. Es gibt Bewegungen, es gibt Protest, vor allem aber für einen Beitritt zur EU und für eine neue Verfassung, die tatsächlich funktioniert.

J: Und wir Jusos setzen uns dafür ein, dass in Bosnien bald eine europäische und friedliche Zukunft eingeläutet werden kann. Lieber Simon, vielen Dank für deine Zeit und für dieses Interview.

S: Ich bedanke mich!

von Anes Hasanbegović,
Valentina Tonino

Die Vizepräsidentin der SDP: Lana Prlić



Nach unserem Treffen mit dem Hohen Repräsentanten Bosnien und Herzegowinas, Christian Schmidt, hatten wir die Gelegenheit uns mit der **Vizepräsidentin der Sozialdemokratischen Partei Bosnien und Herzegowinas (SDP)** zu treffen und uns über die politische Lage im Land zu unterhalten. Lana Prlić ist seit Oktober 2015 Vizepräsidentin der Sozialdemokratischen Partei Bosnien und Herzegowinas und wurde mit 21 Jahren als jüngste Frau in der Region in eine solche Position gewählt. Im Rahmen Ihrer Funktion organisiert Lana Seminare, Runde Tische und arbeitet in

der internationalen Abteilung der SDP BiH. Seit 2018 ist sie Abgeordnete der SDP im Repräsentantenhaus des Parlaments der Föderation Bosnien und Herzegowinas, also einer der beiden Entitäten des Landes.

Nach unserer Reise haben wir uns entschieden, Lana erneut zu kontaktieren, um ihr noch ein paar mehr Fragen zu stellen, damit ihr hier auch einen Eindruck von einer jungen Politikerin in Bosnien und Herzegowina bekommen könnt.

Jusos: Du bist mit 21 Jahren Vizepräsidentin deiner Partei geworden. Was ist deine Lieblingsanekdote zur deinen Erfahrungen als junge Politikerin?

Lana: Einige der Anekdoten beziehen sich auf den Schock der Leute, wenn sie erfahren, wie alt ich bin. Und es ist immer liebenswert, wenn sie denken, ich gehöre einer anderen politischen Partei an. Nun, es gab nette Situationen, in denen manche Leute dachten, ich sei die Tochter eines meiner älteren Kollegen, die geschickt wurde, um einige Papiere zu übergeben, und nicht die Vizepräsidentin der Partei. Ich fand das immer süß!

J: Welche Einstellung hat die Öffentlichkeit zu jungen Menschen in der Politik in BiH?

L: Es hängt von Person zu Person ab. Ich kann für mich selbst sprechen und sagen, dass junge Menschen, die in der Politik sind, viel arbeiten und sich oft unter Beweis stellen müssen, um wirklich neue Hoffnungen, neue Gesichter und eine neue politische Kultur zeigen zu können. Und all das wird dann bei Wahlen abgewogen, bei denen die Öffentlichkeit die Möglichkeit hat, zu „bewerten“, ob sie Ihren Job als junge Politiker*innen gut oder schlecht machen. Und es liegt an allen Politiker*innen, besonders den Einsteiger*innen, Themen zu finden, mit denen sie sich abheben können.

J: Was erhoffen sich die Menschen, vor allem junge Leute, in BiH konkret von einem Beitritt in die EU?

L: Junge Menschen sehen den Beitritt BiHs zur EU durch das Prisma offener Grenzen, größerer Chancen, eines organisierten Systems und Gleichbehandlung. Viele junge Menschen aus Bosnien und Herzegowina sind bereits mit ihren Familien in der EU, und üben Jobs aus, die sie in Bosnien und Herzegowina nicht bekommen könnten. Die junge Menschen erhoffen sich durch den Beitritt auch die Etablierung eines organisierten Systems, das Menschen schützt und wertschätzt.

J: Wie wird die EU in BiH wahrgenommen?

L: Die EU in Bosnien und Herzegowina wird durch zwei Aspekte erlebt, nämlich den Weg in die EU und die Mitgliedschaft in der EU. Der Weg in die EU bezieht sich auf die Prozesse und Veränderungen, die stattfinden müssen, um das Leben in Bosnien und Herzegowina zu verbessern, und dann auf die Mitgliedschaft in der EU als Krönung dieses Prozesses und Weges. Die Mitgliedschaft in der EU kann und darf durch nichts ersetzt werden. Die Mitgliedschaft von BiH in der EU und der NATO ist äußerst wichtig und entscheidend, um ein würdiges Leben in BiH systematisch zu organisieren und zu ermöglichen. Bosnien und Herzegowina muss Mitglied dieser großen Familie werden und kein Außenseiter Europas sein.

J: Woran liegt es, dass BiH weiterhin nicht den Kandidatenstatus verliehen bekommen hat?

L: Ausschließlich aufgrund von Fehlern und der Untätigkeit von Institutionen und denjenigen, die Prozesse blockieren. Als Moldawien und die Ukraine in diesem Jahr den Kandidatenstatus erhielten, wurde klar gesagt, dass Bosnien und Herzegowina zunächst wichtige Reformen wie die Frage des Wahlgesetzes oder Verfassungsreformen beginnen, durchführen und abschließen muss. Es gibt jedoch auch 14 Schlüsselprio-

ritäten der Europäischen Kommission, die noch nicht erreicht wurden.

J: Was würde der Kandidatenstatus für das Land bedeuten?

L: Es würde einen Schritt näher an die Mitgliedschaft bedeuten und die Hoffnung wiederherstellen, dass eine Mitgliedschaft überhaupt möglich ist.

J: In einem Artikel von 2016 wurde ein Taxifahrer zitiert, der meinte:

„Es wird noch lange dauern, bis wir in die EU kommen. Unsere Politiker haben kein Interesse an einem EU-Beitritt, obwohl sie so tun. Sie wollen aber nicht in einem Rechtsstaat leben, weil sie keine illegalen Geschäfte mehr machen können. Sie müssten ja dann ihre Untaten vor Gericht verantworten. Und das wollen sie nicht zulassen. Sie täuschen uns ihren Wunsch vor, das Land in die EU bringen zu wollen. Das ist aber nicht wahr.“

Würdest du sagen, dass dieses Zitat noch immer die Stimmung der Bevölkerung darstellt? Und ganz generell: Hat der Taxifahrer damit recht?

L: Es stellte sich als wahr heraus, denn heute, sechs Jahre nach dieser Aussage, hat sich noch immer nichts bewegt. Es ist jedoch wichtig zu sagen, dass jeder das Recht hat, zu wählen und gewählt zu werden und die Regierung den Willen des Volkes und der Bürger*innen vertritt. Die Plattitüde, dass alle gleich schlimm sind, hat uns genau in eine Situation gebracht, in der die politische Situation in BiH nur schwer zu ändern ist. Wir sind nicht alle gleich, und es muss klar sein, wer arbeitet und wer nicht, wer die Wahrheit sagt und wer nicht. Wir können die Vergangenheit nicht ändern, aber wir können die Zukunft ändern, und ich denke, die neuen Generationen können dies durch eine Änderung der politischen Kultur und durch Ihren ehrlichen Engagement tun. Wir haben alle Reichtümer, von den Menschen bis zur Natur, uns fehlt nur das System,

das die Wunden unserer Gesellschaft heilt, und es liegt in der Verantwortung von uns allen, es zu ändern.

J: Was lässt dich hoffen, dass BiH in Zukunft ein erfolgreiches Land sein kann?

L: Unsere Hoffnung sind unsere Leute, denn wir haben hervorragende Leute, schaut euch nur all unsere Diaspora und diejenigen an, die kürzlich ausgewandert sind. Was sie geschafft haben, welche Karrieren sie haben und welchen Ruf sie genießen – es gibt viele solcher Beispiele! Wir haben ein Land, das reich an natürlichen Ressourcen ist, aber auch an gebildeten Menschen, die leider immer mehr in die EU abwandern. Damit verlieren wir das kostbarste an wunderbaren unserem Land – die Menschen selbst. Es zeigt erneut: uns fehlt ein faires System, das für alle arbeitet.

von Ioana Bucur

“The Forgotten Children of War” Die vergessenen Kinder Bosnien und Herzegowinas

INHALTSWARNUNG

In diesem Artikel werden Themen besprochen und Situationen wiedergegeben, welche die*den eine*n oder andere*n Leser*in emotional belasten könnten. Zu diesen Themen gehören die rassistisch motivierte, systematische Ermordung, sowie die sexualisierte Gewalt an Frauen. Falls du dich bei der Auseinandersetzung mit diesen Themen nicht wohlfühlen solltest, dann lies dir bitte die nachfolgenden Zeilen nicht oder nur in Anwesenheit einer Vertrauensperson durch.

Die Verwendung von FLINTA

Bei den Jusos Bayern verwenden wir den Begriff FLINTA. Er ist eine Abkürzung für die Gruppe “Frauen, Lesben, inter, nicht-binäre, trans und agender Menschen” und soll damit alle vom Patriarchat besonders betroffenen Menschen zusammenfassen. In diesem Artikel sprechen wir jedoch ausschließlich von Frauen und Mädchen, da es über die Lebensrealität von Lesben, inter, nicht-binären, trans und agender Menschen keine hinreichenden Aufzeichnungen in unseren Händen gab, die eine Aussage ermöglichen würden. Wir betonen daher als Ergebnis unserer Recherche, wie überfällig und notwendig queere historische Wissenschaften sind!

Human rights are women’s rights and women’s rights are human rights.

Die Geschehnisse im Jahr 1995 in Srebrenica, circa 90 km nordöstlich der Hauptstadt Sarajevo, wurden vom UN-Gericht gemäß der Konvention über die Verhütung und Bestrafung des Völkermordes als Genozid klassifiziert. Die Verbrechen wurden unter der Führung von General Ratko Mladić von der Armee der Republika Srpska, deren Paramilitär, sowie Polizei verübt.

Definition “Genozid”:

Ein Genozid, auf Deutsch auch Völkermord, ist die vorsätzliche und systematische Zerstörung einer Gruppe auf Grundlage ihrer ethnischen, religiösen, nationalen oder rassifizierten Zugehörigkeit. Zu den größten Völkermorden des 20. Jahrhunderts zählen der Holocaust (die Shoah), der Völkermord an den Armenier*innen und die Verfolgung der Tutsi und Hutu in Rwanda.

Genocid u Srebrenici – eine Chronologie

Dem bosnisch-serbischen Militär gelang es im Frühjahr 1992 erstmals, die Gemeinde Srebrenica zu be-

setzen, deren Bevölkerung sich ein Jahr zuvor zu fast drei Vierteln aus Bosniak*innen zusammensetzte. Als Reaktion auf diese Bedrohungslage erklärte der Sicherheitsrat der Vereinten Nationen am 16. April 1993 Srebrenica und die umliegende Region zur Schutzzone. Jeder Angriff gegenüber dieser Schutzzone solle unterbleiben. Ausreichende Luftunterstützung durch die NATO blieb trotz Forderung nach Unterstützung der UN-Friedenstruppe aus. Nachdem die bosnisch-serbischen Einheiten die Kontrolle in Srebrenica übernommen hatten, flohen Tausende der bosniakischen Einwohner*innen nach Potočari, einem nördlichen Nachbarort innerhalb der Schutzzone, um dort auf dem Gelände der Blauhelme, die sich in einer früheren Fabrik einquartiert hatten, Schutz zu suchen. Vielmals erfolglos, da das Lager nach kurzer Zeit überfüllt war. In der Nacht vom 12. auf den 13. Juli breiteten sich die Nachrichten über Vergewaltigungen an Frauen und Mädchen sowie Morde an muslimischen Bosniaken aus. Diese Morde wurden in und hinter dem „Weißen Haus“ begangen. An jenem Tag wurden die Frauen, Kinder und Alten in Bussen, die von bosnisch-serbischen Soldaten kontrolliert wurden, von Potočari auf bosniakisch kontrolliertes Gebiet in der Nähe von Kladanj verbracht. Rund 25.000 Menschen wurden deportiert. Insgesamt starben über 8000 Bosniaken. Frauen und Mädchen wurden in sogenannte Lager gebracht, um sie dort systematisch zu vergewaltigen¹. Widerstand gegen diese Gräueltaten gab es von Seiten der internationalen Gemeinschaft oder der anwesenden Friedenstruppen nicht.

Victim Blaming, oder: Wie aus den Opfern „Täter*innen“ geschaffen werden sollten

Schätzungen zufolge wurden im Laufe des Bosnienkrieges an die 50.000 Frauen dieser Form der Kriegsgewalt ausgesetzt. Noch immer tragen viele Betroffene physische, sowie psychische Auswirkungen dieser Ereignisse davon. Während die meisten männlichen

Täter nicht angeklagt, geschweige denn Gerichtsverfahren eröffnet wurden, gelten die betroffenen Frauen in der Gesellschaft oder gar der eigenen Familie bis heute als stigmatisiert. Um dieser „Scham“ (das Wort wurde hier bewusst gewählt, um aufzuzeigen, dass häufig eine Täter-Opfer-Umkehr zu Lasten der Betroffenen stattfindet) zu entgehen und auch als Verdrängungsstrategie zu den traumatischen Erlebnissen haben viele Frauen die Täter nie bei der Polizei angezeigt. Die stark limitierten therapeutischen Angebote wurden beziehungsweise konnten vielerorts nicht angenommen werden. Zu beobachten war ein starker Anstieg der Infantizid-Rate (Infantizid: Kindsmord), sowie eine stark erhöhte Zahl an Adoptionsfreigaben².

Doch was ist aus den schätzungsweise 3.000-4.000 Kindern, die so entstanden sind, geworden? Auch diese erfahren knapp drei Jahrzehnte nach Kriegsende Diskriminierungen im Alltag. Die Formen dieser sind rechtlich, finanziell, infrastrukturell, sowie gesellschaftlicher Ausschluss und Mobbing. Beim Abschluss vieler rechtlicher Dokumente, wie beispielsweise der Beantragung des Führerscheines oder akademischer Abschlusszeugnisse, wird der Name des Vaters in ebendiese eingetragen. Welcher Name ist hierbei zu wählen, wenn man den biologischen Erzeuger nicht kennt? In den meisten Fällen wird statt eines Namens lediglich ein „X“ hinzugefügt³. Im Gegensatz zu Kindern, deren Väter im Bosnienkrieg gekämpft haben oder gestorben sind, erhält diese Gruppe keinen Zugang zu Sozialhilfen, Stipendien oder weiteren Boni, da sie nicht als „vulnerable group“ klassifiziert wird. Als Folgen der strukturellen Benachteiligung haben sie einen erschwerten Zugang zu medizinischer sowie psychologischer Versorgung.

Die ehemaligen Kinder müssen sich somit dauerhaft mit ihrer eigenen Vergangenheit auseinandersetzen. Als wäre die komplizierte Aufarbeitung der eigenen

Familiengeschichte nicht schon kraftraubend und belastend genug, werden die „children of war“ durch all diese Maßnahmen bewusst unsichtbar in der Gesellschaft gehalten. Um dagegen anzukämpfen, wurde 2015 die Organisation „The Forgotten Children of War“⁴ gegründet. Diese setzt sich bis heute für die rechtliche, sowie soziale Anerkennung der aus einer Vergewaltigung hervorgegangenen Kinder ein. Ein Ziel ist die Abschaffung der oben genannten formalen Anforderung offizieller Dokumente, sowie eine Zusicherung der Rechte anderer Kriegsoffer.

Die Mitglieder sind selbst eben jene Kinder, die durch diese rechtswidrigen Verbindungen entstanden sind. Durch ihre Arbeit im Aktivismus, Nachforschungen und Abhaltung öffentlicher Diskurse arbeiten sie an der Prävention des Gebrauchs von Vergewaltigungen als Kriegswaffe⁵. Darüber hinaus wollen sie Gewalt an Frauen vollständig stoppen. Die Organisation kämpft für eine gleichberechtigte Gesellschaft, in der Stigmata und Diskriminierung kein Teil mehr des Alltags sind. Sie wollen eine Welt aufbauen ohne patriarchale Normen, ohne Toleranz gegenüber Gewalt. Durch ihre Arbeit gestaltet die Organisation eine Gesellschaft, die die Menschenrechte aufs Ganze respektiert, welche die Grundlage legt für ein friedliches, funktionierendes Miteinander⁶. Einer Welt, in der Frauenrechte endlich Menschenrechten gleichgestellt sind.

Eine Kehrtwende in der Geschichte Bosnien und Herzegowinas?

Im Juli dieses Jahres, dreißig Jahre nach Beginn des Krieges in Bosnien und Herzegowina, scheint sich das Engagement neben sozialer Sichtbarkeit endlich auch in rechtlicher Dimension auszuzahlen⁷. Das Parlament des Brčko Distrikts im Nordosten des Landes hat erste Schritte unternommen, um den Status der „children of war“ durch ein Gesetz über die zivilen Opfer des Krieges als ebensolche anzuerkennen. Dieser

Präzedenzfall soll die Grundlage bilden für eine ratifizierte Gleichstellung in ganz Bosnien und Herzegowina, auch in der Republika Srpska.

Erst im Jahr 2022 hat sich die niederländische Regierung für ihr Versagen in Srebrenica und Potočari offiziell entschuldigt⁸. Milorad Dodik leugnet weiterhin den Genozid und will das 2021 eingeführte Gesetz über die Strafbarkeit der Leugnung des Völkermordes wieder abschaffen⁹.

Der Hohe Repräsentant für Bosnien und Herzegowina

von Roman Link, Janina Kiekebusch, Vitus Mayr

Ein CSUler, der durch Merkel von den VN eingesetzt wurde und heute ohne Kontrolle Gesetze im Land erlassen kann. Was haben wir während unseres Besuches im Land erfahren und wie beurteilen wir das Amt und die Person, die dieses gerade innehat?

Jede Person, die das erste Mal davon hört, dass ein Bayer in Bosnien und Herzegowina das höchste Amt innehat und Gesetze erlassen kann, wie es ihm passt, denkt das gleiche: „Das kann doch gar nicht sein.“ In den letzten Wochen ist einiges passiert und der aktuelle Hohe Repräsentant, Christian Schmidt, hat es mehrfach auch in Deutschland in die Medien geschafft. Seine Eignung für das Amt wurde nach einem Wutausbruch am 17. August, in dem er auf die verfahrenen Verhältnisse im Land schimpfte, angezweifelt. Aber fangen wir erstmal von vorne an.

Die Position des Hohen Repräsentanten ist ein Teil des **Abkommens von Dayton**, welches den dreieinhalb Jahre andauernden Krieg in Bosnien und Herzegowina (kurz: BiH) 1995 beendete. In diesem Krieg

kämpften serbische und kroatische Kräfte um die Vorherrschaft in der Region, dazwischen standen die kurzfristig organisierten bosnischen Streitkräfte. Ein Krieg, der von ethnischen Säuberungen und der lange anhaltenden Belagerung der Hauptstadt Sarajevo geprägt war. Das Dayton-Abkommen hatte vor allem das Ziel, Frieden und Demokratie in BiH herzustellen. Die Idee von dem **Amt des Hohen Repräsentanten** (in Englisch: Office of the High Representative, kurz: OHR), war es, diese Fortschritte zu überwachen und im Notfall einzuschreiten mit den sogenannten **Bonner Befugnissen**. Vor allem diese Bonner Befugnisse (Englisch: Bonn-Powers) haben uns überrascht, da es der Person weitgehende Vollmachten gibt, in BiH Gesetze zu erlassen, demokratisch gewählte Amtsträger zu entlassen und neue Behörde zu schaffen. Das alles kann von keiner anderen Institution, wie den Gerichten, wieder aufgehoben werden. Dass so viel Macht in den Händen von EINER PERSON aus dem AUSLAND liegt, stieß bei uns allen auf sehr viel Unbehagen. Wie soll gerade so eine Ein-Personen-Institution eine Demokratie unterstützen, wenn diese im Entstehungsprozess von ihr abhängig ist?

Wir hatten die Möglichkeit, **Christian Schmidt** selbst unter die Lupe zu nehmen und haben ihn am 10. Juni 2022 in seinem Büro in Sarajevo besucht. Im Vorfeld haben wir bereits ein paar Informationen gesammelt und uns ausführlich auf den Termin vorbereitet.

Christian Schmidt ist ein deutscher CSU-Politiker aus Mittelfranken, der von 1990 bis 2021 im Deutschen Bundestag saß. Seine politische Laufbahn liest sich auf jeden Fall beeindruckend. Er war **Parlamentarischer Staatssekretär** (Vize-Minister) im Bundesministerium der Verteidigung (2005-2013) und Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (2013-2014). Außerdem **Bundesminister für Ernährung und Landwirtschaft** 2014-2018 und

ab Oktober 2017 übergangsweise **Verkehrsminister**. Ein Großkaliber der Bundes-CSU also. Was befähigt diesen Menschen aber für das höchste Amt in Bosnien und Herzegowina?

Schmidt ist **Jurist** und hat in der **Bundeswehr** gedient. Mit seiner Position im Verteidigungsministerium konnte er bestimmt auch punkten. Außerdem war er bereits in verschiedenen Ausschüssen und Arbeitskreisen tätig, in denen es um Europa, Sicherheitspolitik und internationale Zusammenarbeit geht. Für das Amt des Hohen Repräsentanten ist Fingerspitzengefühl, Durchsetzungskraft und Wille gefragt. Man muss sich für ein Land und seine Demokratie und gegen Korruption und antidemokratische Strömungen einsetzen. Seit 1995 hatten inklusive Schmidt **acht** Menschen das Amt inne. Schmidt ist bereits der Zweite aus Deutschland. Ursprünglich sollte im August 2021 ein Kanadier, erstmals ein Nicht-Europäer, das Amt übernehmen. Angela Merkel hatte sich für den Franken in ihrer letzten Zeit als deutsche Regierungschefin eingesetzt. Das Amt des Hohen Repräsentanten verantwortet sich alle sechs Monate vor Vertretern der Außenministerien von mehr als 50 Staaten, dem sogenannten Friedensimplementierungsrat, der den Hohen Repräsentanten auch formal ernennt.

Ein paar Tage vor dem Termin beim High Rep wurden die Bonner Befugnisse eingesetzt. Der Grund hierfür waren die anstehenden **Präsidenten- und Parlamentswahlen** in Bosnien und Herzegowina am 2. Oktober 2022. Christian Schmidt hatte sie bereits Anfang des Jahres, gerade einmal ein halbes Jahr nach seiner Ernennung, verwendet, um die Parteien zu zwingen, die anstehenden Wahlen auch abzuhalten. Bei dem Einsatz der Bonner Befugnisse im Juni drehte es sich dann um die Wahlfinanzierung. Finanzminister Vjekoslav Bevanda von der kroatisch-konservativen Partei HDZ meinte, die Finanzierung der Wahl wäre

formal nicht möglich. Einen Tag nach der Anordnung durch Schmidt war das Geld bereits da.¹ Laut Schmidt hatte ihn das Wahlamt darum gebeten, die Parteien zu zwingen, die Finanzierung zu stellen. Er betonte, dass ihm ein anderer Weg lieber gewesen wäre, aber die Verhandlungen davor nur von der Blockadetatik der Parteien gelämt war.

Als Herr Schmidt uns am 10. Juni in einem Besprechungssaal empfing, hatten wir einen guten **Eindruck** von ihm. Er beantwortete unsere Fragen ausführlich und sympathisch. Außerdem nahm er sich, nachdem der offizielle Teil des Termins vorbei war, noch Zeit, um uns vor der Tür die historische Bedeutung der Straße, in der sich das Büro befindet, zu erläutern. Viele der Vorurteile und Erwartungen, mit denen wir in das Gespräch gegangen waren, stellten sich als vorschnell heraus. Christian Schmidt präsentierte sich derart interessiert und engagiert, dass sich seine Besetzung als alles andere als einen der typischen Versorgungsposten für altgediente Politiker*innen herausstellte. Wie er uns anschaulich darlegte, beschäftigte er sich bereits früh in seiner Zeit als Bundestagsabgeordneter mit der Region und versicherte uns durchaus glaubhaft, dass er sein Amt **mit ganzem Herzen und im Bewusstsein der großen Verantwortung ausübe**. Mit tiefer Detailkenntnis, Humor, Einfühlungsvermögen und Respekt für die alltäglichen Probleme der Menschen in Bosnien und Herzegowina nahm er uns viele der Sorgen, die wir mit dem Amt des Hohen Repräsentanten und der Besetzung mit seiner Person verbanden.

Wir konnten erfreut feststellen, dass Schmidt zwischen der politischen Klasse, dem Nationalismus vieler Politiker*innen und den Sorgen und Nöten der Bevölkerung zu unterscheiden wusste. Viele seiner Gedanken und Zielvorstellungen zielten auf die Wahrnehmung von Politik und Demokratie in der Öff-

entlichkeit und die Herstellung von Perspektiven besonders für die jungen Menschen im Land ab. Wie er zutreffend bemerkte, wird es auch im Frieden keine Zukunft für Bosnien und Herzegowina geben, wenn die talentiertesten Köpfe, wie aktuell fast durchweg, das Land verlassen und ihr Glück im Ausland suchen. Insgesamt wurde durch unser Gespräch klar, dass man vom Hohen Repräsentanten keine Wunder erwarten kann und sollte, dass aber, unter Beibehaltung des gegenwärtigen Systems, Christian Schmidt für das Amt weitaus weniger ungeeignet erscheint, als wir befürchtet hatten.

Schmidt nutzte die Zeit in unserem Gespräch, um uns viel von seiner Mission in BiH zu erzählen. Er gibt sich als Diener, als Ruhepol. Er grenzt sich von seinen Vorgängern ab, die die Bonner Befugnisse zu oft missbraucht hätten. Er selbst setzte sie diese Woche nur ein, weil ihm die Parteien keine andere Wahl ließen. Als Hüter der Demokratie müsse er dafür sorgen, dass die Wahlen am 2. Oktober stattfinden können. Beim Hinausgehen witzelt er noch, dass er die Sprache des Landes bisher kaum spreche. Viel schlechter als seine Frau, fügte er hinzu. Man konnte zwischenzeitlich den Eindruck gewinnen, da wolle jemand aus Deutschland ein Land retten, das sich selbst nicht demokratisch organisieren könne. Dass seine Kollegen gerne mal von den „Balkanesien“ und den Ländern „hier unten“ sprachen, hätte uns warnen müssen, dass die Selbstwahrnehmung dieser Institution keineswegs unproblematisch ist.

Aber wer ist Schmidt eigentlich für die Menschen in Sarajevo? Wir haben uns vor Ort umgehört und wir waren überrascht, wie viele positive Stimmen wir finden konnten. Wir haben kroatische, bosniakische und serbische Stimmen gehört, müssen aber zugeben, dass uns unsere Reise nicht in die Republika Srpska geführt hat. Zwar sind wenige mit dem Daytoner Frie-

densabkommen glücklich, doch Schmidt wird als Hüter des Friedens gesehen. Ein BiH ohne ihn können sich damit nur wenige vorstellen. Viele befürchten ein Abdriften des Landes in Autokratie oder sogar einen neuen Krieg, gäbe es das OHR nicht mehr. So sind die aggressiven Gesten aus der Republika Srpska und Milorad Dodik, der im Staatspräsidium von BiH sitzt und höchstens in Teilen auf dem Boden des Daytoner Friedensabkommens steht, für viele eine Warnung, wie fragil der Frieden ist.

In Hinblick auf die Wahlen im Oktober kam es auch zu dem eingangs beschriebenen **Eklat**. Im Juli gab es erstmals einen Bericht über eine von Schmidt angestrebte Änderung im Wahlgesetz, die es ethnischen Minderheiten, wie den Jüdinnen und Juden oder den Sinti*zze und Rom*nja, schwerer gemacht hätte, Vertreter*innen in die Parlamente zu wählen. Christian Schmidt plante die Verfassung des Landesteils Föderation zu verändern, wie dies die **nationalistisch-kroatische HDZ** in Bosnien-Herzegowina und Lobbyisten, Diplomaten und Politiker aus dem Nachbarstaat Kroatien seit Jahren verlangen. Er wollte eine **Dreiprozenthürde** für die Entsendung von Vertreter*innen aus einem der zehn Kantone einführen. Dort, wo eine der drei konstituierenden Gruppen weniger als drei Prozent der Bevölkerung ausmacht, soll kein*e Vertreter*in mehr entsandt werden. Dadurch kann sich die HDZ mehr Sitze im Haus der Völker sichern. Gerade von Seiten der Bosniak*innen gab es einen Sturm der Entrüstung und den Vorwurf an Schmidt, dass er die ethnische Teilung in Bosnien so weiter vertiefen und den Kroat*innen gegenüber den Bosniak*innen Vorteile verschaffen würde. Nach all dieser Kritik wurden die offiziellen Änderungen im Wahlgesetz verkündet und die umstrittene Änderung war nicht dabei.²

Im Interview mit der Deutschen Welle wies Christian Schmidt die Vorwürfe entschieden zurück: "Manche

Menschen hatten den Eindruck, man würde damit nur diejenigen belohnen, die in einem Gebiet mit vielen ethnischen Landsleuten leben, etwa Kroaten bei Kroaten. Darum ging es aber überhaupt nicht. [...]". Schmidt ging es vielmehr darum, den Willen der internationalen Gemeinschaft in Absprache mit den nationalen Parlamenten umzusetzen. Bei diesen Änderungen läge der Fokus darauf, allgemeine und freie Wahlen zu gewährleisten und Wahlbetrug zu verhindern.³ Gerade der Wille der internationalen Gemeinschaft ist aber auch nicht unumstritten. Kroatien mischt sich seit geraumer Zeit schon in die Innenpolitik des Nachbarstaates ein und auch Vertreter der USA üben anscheinend starken Druck auf den Hohen Repräsentanten aus. Wie Der Standard berichtete, sind Vertreter aus den USA der Meinung, dass ein "Deal zwischen Bosniaken und Kroaten" die beste Möglichkeit ist, die Föderation zu deblockieren und wollen deshalb die nationalistischen Kräfte stärken.⁴ Hier ist auf jeden Fall ein Zielkonflikt zu erkennen, wenn sich der Repräsentant vor den Außenministern anderer Länder verantworten muss und nicht vor dem Land, in dem er waltet.

Nachdem diese Pläne erstmals öffentlich gemacht wurden, gab es viel **Kritik** auch aus Deutschland. So veröffentlichte **Melina Borčak** – eine bosnische Filmmacherin und Journalistin, die in Deutschland lebt – einen Post auf Instagram, in dem sie Christian Schmidts Änderungsvorschläge als rassistisch und antisemitisch bezeichnet. Sie betont in ihrem Post auch die Absurdität dessen, dass Christian Schmidt von niemanden im Land gewählt wurde und dass seine Funktion der eines "**Neukolinalherrschers**" gleiche. Sie rechnet vor, dass bei der vorgeschlagenen Dreiprozenthürde mehrheitlich muslimische Orte keinen einzigen Delegierten kriegen könnten. So würden 10.000 bosnische Kroat*innen reichen, um auf die drei Prozent zu kommen aber Bosniak*innen bräuchten 46.000 Stimmen für die gleiche Hürde. Stimmen von

Jüdinnen und Juden, Sinti*zze und Rom*nja ebenso wie von anderen Minderheiten würden nichts zählen. Sie wirft dem CSUler Schmidt vor, dass er wegen der Parteinähe zur HDZ diese stärken wolle.

Der Auftritt von Christian Schmidt bei einer **Pressekonferenz in Gorazde am 17. August 2022** zeigt einen völlig anderen Politiker als jenen, den wir im Juni getroffen haben. Undiplomatisch, emotional und laut brüllte Schmidt die anwesenden Journalisten an, die ihn nach der nicht umgesetzten umstrittenen Änderung im Wahlgesetz angesprochen hatten. Schmidt brüllte **“Rubbish, full rubbish”** (“Müll, großer Müll”) als Antwort. “Ich stehe hier nicht, ich Sorge mich um dieses Land. Dies ist eine Stadt, in der Menschen ihr Leben verloren haben, und wir sind nicht hier, nur um politische Spielchen zu machen”, so Schmidt weiter.⁵ Er sei es vollkommen leid, dass die Politiker*innen in BiH sich stets gegenseitig die Schuld für den mangelnden Fortschritt machen würden, statt miteinander zu arbeiten. Immer nur den Anderen die Schuld zuzuweisen, bringe das Land auch nicht näher zum EU-Beitritt.

Die EU-Abgeordnete Delara Burckhardt (SPD) schrieb auf Instagram, dass Christian Schmidt unhaltbar in diesem diplomatischen Amt sei. Auch **Jürgen Trittin (Grüne)** betonte gegenüber dem Spiegel, dass gerade in BiH diplomatisches Fingerspitzengefühl gefragt sei, um ethnische Spaltungen zu überwinden und die demokratischen Rechte aller Menschen vor Ort zu gewährleisten. Die renommierte bosnische Journalistin und Menschenrechtsaktivistin **Štefica Galić** schrieb auf Twitter: Jetzt habe auch Schmidt endlich begriffen, “wie es uns mit dieser Bande geht und wo er gelandet ist.”⁶

Dieser Konflikt und eine potentielle Stärkung der HDZ durch den Hohen Repräsentanten ist auch schwierig in Bezug auf die wachsende Einflussnahme durch

Russland. So betonte der Sicherheitsexperte **Fatih Čančarić** Interview mit dem Standard, dass Russland davon profitieren würde, wenn die ethnische Fragmentierung sich weiter vertiefen und die Entscheidungsfindung durch die Stärkung der Position der HDZ “monopolisiert” würde. Sowohl die HDZ, wie auch die SNSD (serbisch-nationalistisch) verzeichnen einen wachsenden Einfluss durch russische Propaganda. Diese führt auch zu wachsenden Spannungen und Abspaltungstendenzen der bosnischen Serb*innen.⁷ Als Reaktion auf die wachsenden Spannungen hat die unter anderem die Bundesregierung beschlossen, zwei Beobachtungsteams der Bundeswehr Mitte September ins Land zu entsenden.

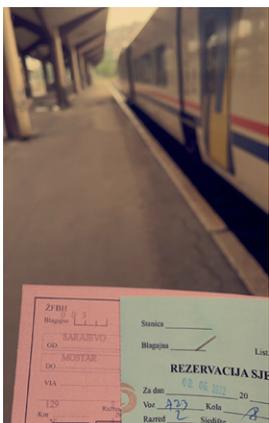
Alles in allem ist die Situation in einem Land, welches erst vor ungefähr 30 Jahren einen Friedensvertrag unterzeichnet hat, nach wie vor schwierig und die Spannungen wachsen weiter. Christian Schmidt hat in den letzten Wochen, gewollt oder nicht gewollt, dazu beigetragen. Seine Position, die des Hohen Repräsentanten, wird anscheinend gebraucht, gerade um die Blockadetaktik, in die sich die Parteien wissentlichen bringen, zu beseitigen. Gleichzeitig ist eine solche Position das Gegenteil von Demokratie und ein Ende von diesem Amt ist auch nicht in Sicht. Gerade die Wahlen im Oktober werden zeigen, inwieweit Christian Schmidt erneut einschreiten wird und wie das im Land aufgenommen wird. Wir werden das auf jeden Fall mit Spannung verfolgen.



von Roman Link

Brücken bauen allein reicht nicht – unser Besuch in Mostar

Auch wenn wir uns schon in den frühen Morgenstunden zum etwas in die Jahre gekommenen Bahnhof von Sarajevo aufmachen, sollten diejenigen, die ihren Schlaf auf der Zugfahrt nach Mostar, in die größte Stadt der Herzegowina, nachholten, das schnell bereuen. Die gut zweistündige Zugfahrt aus der Hauptstadt von Bosnien und Herzegowina nach Mostar gehört unzweifelhaft zu den schönsten Strecken Europas. Pittoresk schlängeln sich die Schienen durch das Dinarische Gebirge, entlang des Ufers der Neretva. Da lohnt es sich, die Augen aufzuhalten. Angesichts der beeindruckenden Landschaft rückt auch die Erfahrung in den Hintergrund, dass Zugfahren in Bosnien und Herzegowina ein echtes Abenteuer ist. Selbst wenn man berücksichtigt, dass Bahnfahren in Deutschland nicht unbedingt dazu veranlassen sollte, das Mobilitätssystem anderer Staaten zu kritisieren, bleibt die Nutzung von Zügen in Bosnien und Herzegowina eine ungewöhnliche Erfahrung. Mit unverkennbar ausrangierten Zügen des staatlichen spanischen Eisenbahnunternehmens Renfe bewegen wir uns in gemächlichem Tempo gen der größten Stadt des südlichen Landesteils.



Dass Mostar eine beeindruckend schöne Stadt ist, wurde nicht nur uns schnell nach den ersten Metern vom Bahnhof in Richtung Stadtkern klar. Vor allem Tagestouristen, viele von der nahen kroatischen Adria-Küste, besuchen Mostar, wodurch sich Probleme mit dem Phänomen Overtourism ergeben. Alle nutzen die öffentliche Infrastruktur und tummeln sich an den gleichen Plätzen, ohne Übernachtungen bleibt der finanzielle Nutzen für die Stadt und ihre Einwohner*innen jedoch ziemlich begrenzt. Von unserem Streifzug durch Mostar bleibt vor allem Street Art in Erinnerung, ebenso wie die Gebäude, in denen auch knapp drei Jahrzehnte nach seinem Ende noch Einschusslöcher vom Krieg zeugen. Der offizielle Teil unseres Besuchs in Mostar war wiederum der Austausch mit der SDP vor Ort. Im Gespräch mit Arman Zalihić, dem Vorsitzenden der SDP Mostar, erfuhren wir viel zur kommunalpolitischen Konstellation, Vorhaben zur Stadtentwicklung und Wirtschaftsförderung und zum Zusammenleben der etwa 115.000 Einwohner*innen.

Als wir nach einigen Fotos in den SDP-Räumlichkeiten schon weiterziehen wollten und nur durch starken Regen davon abgehalten wurden, lernten wir den jungen Genossen Anis Mrgan kennen. Was diese zufällige





Begegnung so besonders und wertvoll machte, war das unverstellte und direkte Gespräch. Ohne großen organisatorischen Rahmen, hohe Erwartungen, Beachtung von Parteihierarchien und Altersunterschied berichtete uns Anis von seiner Wahrnehmung der politischen Klasse und der alltäglichen Probleme in Mostar. Er machte uns sehr deutlich, dass selbst die schönste Brücke, namentlich die Stari most („Alte Brücke“), nicht zum Zusammenhalt der Menschen in Mostar beiträgt, wenn die Konflikte

zwischen den politischen Vertreter*innen der unterschiedlichen Gruppen weiterhin so an der Oberfläche bleiben und das Leben in Mostar überschatten. Für uns völlig unvorstellbar, berichtete er von Menschen, die die andere Seite der Stadt, in der die jeweils andere Ethnie über einen höheren Bevölkerungsanteil verfügt, noch nie besucht haben und die Alte Brücke nicht überquert haben sollen. Brücken bauen allein kann also Gräben, die im Kopf bestehen bleiben, nicht auflösen. Auch die schönste Brücke ist nicht allein ausreichend, um Trennung zu überwinden, wenn sie nicht betreten wird, wenn nationalistische Politiker*innen spalten statt versöhnen.



Nachdenklich verbrachten wir unser Mittagessen am besten Platz der Stadt, mit Blick auf die türkisgrüne Neretva und die Stari Most, die während des Krieges 1993 durch Beschuss kroatischer Truppen zerstört und 2004 mit internationaler Hilfe wiedererrichtet wurde. Nach einem Exkurs zu kultureller Aneignung und dem Besuch des Biscevica Kuca, eines aus der Zeit Mostars im Osmanischen Reich erhaltenen Hauses, machten wir uns mit vielen neuen Erkenntnissen und schönen Erinnerungen im Gepäck auf den Rückweg nach Sarajevo.

Ode an Ćevapi

Bin ich hungrig und in Not,
beiß' ich ins Ćevapi-Brot.
Hab' ich Auswahl und viel Zeit,
lauf' ich trotzdem nicht so weit.
Warum in die Ferne schweifen,
wenn das Gute liegt so nah?
Ćevapi – einfach wunderbar!

Bist du reich oder bist du arm,
Ćevapi hält Herz und Magen warm.
Bist du nüchtern oder voll,
Ćevapi ist wirklich immer toll.
Liebst du eher Zwiebeln oder Brot,
Ćevapi hat für alle etwas im Angebot.

Ist dein Tag auch noch so mau,
mit Ćevapi ist er nicht mehr grau.
Zweifelst du, ob's heute schön war,
Ćevapi ist einfach immer für dich da.
Wer Ćevapi nicht so mag,
hat es im Leben wirklich karg.
Ob Tag oder Nacht,
mit Ćevapi bist du immer hell erwacht.

Jusos in Bosnien und Herzegowina,
ohne Ćevapi waren wir nicht wirklich da.
Danke für deine Gaumenfreuden,
wir alle waren Zeugen.
Danke, Ćevapi, für alles,
mit dir war es wirklich etwas Tolles!

von Roman Link

QUELLEN:

BOSNIEN UND HERZEGOWINA IN KARTEN

eigene Werke auf Grundlage gemeinfreier Daten

DIE STÄDTE BOSNIEN UND HERZEGOWINAS EINE NARBE DURCHZIEHT DAS LAND

- Mostar: GOWI auf flaticom
- Sarajevo: Surang auf flaticom
- Banja Luka: Freepik auf flaticom
- Bihac: Freepik auf flaticom
- Tuzla: Payunghead auf flaticom
- Zenica: itim2101 auf flaticom

Cartographer of the United Nations (CCO), bezieht sich auf die Grenzen der Entitäten. Der Carrington-Cutileiro Plan ist bei der British Academy einsehbar

DREI VÖLKER DES SOZIALISTISCHEN BOSNIEN UND HERZEGOWINA

Lazar Ilic auf Wikipedia, basierend auf dem jugoslawischen Zensus von 1991 (doppelt geprüft und verifiziert), abgebildet sind die drei konstitutiven Völker unter Berücksichtigung der Bevölkerungsdichte.

Ihmer Muhovic auf wikimedia.org auf der Datengrundlage des popis.gov.ba aus 2013; abgebildet sind die drei konstitutiven Völker unter Berücksichtigung der Bevölkerungsdichte

EIN LAND, DREI KLIMATE

eigenes Werk, basierend auf der Köppen-Geiger-Klimaklassifikation für 1970-2000 (Gegenwart) und die Klimaprojektion von 2070-2100 von Beck, H.E. et al.

Icons: Waldbrand – pixelmeetup auf flaticom.com; Überschwemmung – konkapp auf flaticom.com; Dürre – freepik auf flaticom.com.

NATURPARKS UND NATIONALPARKS

Pixel perfect auf flaticom; Homepages der Naturparks und Nationalparks

BOSNIEN UND HERZEGOWINA UND DIE EU

<https://www.consilium.europa.eu/de/policies/enlargement/bosnia-herzegovina/>
<https://www.consilium.europa.eu/de/press/press-releases/2019/06/18/council-conclusions-on-enlargement-and-stabilisation-and-association-process/>
<https://osteuropa.lpb-bw.de/eu-beitrittsverfahren>
<https://osteuropa.lpb-bw.de/eu-erweiterung-westbalkan>
<https://www.bpb.de/themen/europa/suedosteuropa/334763/bulgarien-und-rumae-nien-in-der-eu-eine-bilanz/>
<https://www.trtdeutsch.com/meinung/wie-lange-muss-bosnien-und-herzegovina-auf-dem-weg-in-die-eu-noch-warten-9432489>
<https://www.tagesschau.de/ausland/europa/eu-aussenministertreffen-beitrittsstatus-ukraine-101.html>
<https://www.dw.com/de/die-eu-soll-bosnien-unverz%C3%BCglich-aufnehmen/a-61014543>
<https://www.euractiv.de/section/eu-aussenpolitik/news/bosnien-will-eu-kandidatenstatus-gleichzeitig-mit-ukraine/>
<https://www.zeit.de/politik/2022-06/eu-michel-beitrittskandidat-bosnien-herzegovina>
<https://www.deutschlandfunk.de/bosnien-herzegovina-ein-land-mit-vielen-problemen-will-in-100.html>
<https://www.spiegel.de/ausland/eu-macht-bosnien-herzegovina-neue-hoffnung-auf-kandidatenstatus-a-047bf399-540a-4eb7-abcc-eeb536a5ed48>
<https://www.deutschlandfunk.de/westbalkan-eu-beitritt-100.html>
<https://www.lernhelfer.de/schuelerlexikon/politikwirtschaft/artikel/generelles-beitrittsverfahren-zur-eu#>

Bild 1 von Sebastian Martini

Bild 2 Lana Prlic

Bild 3 Tagesschau (<https://www.tagesschau.de/ausland/albanien-nordmazedonien-101.html>)

Bild 4 von Roman Link (zugeschnitten)

“THE FORGOTTEN CHILDREN OF WAR” DIE VERGESSENEN KINDER BOSNIEN UND HERZEGOWINAS

¹ <https://nsuworks.nova.edu/cgi/viewcontent.cgi?article=1113&context=ilsajournal>

² https://www.kj.nomos.de/fileadmin/kj/doc/1995/19951Schmidt_am_Busch_S_1.pdf

³ <https://www.unwomen.org/en/news/stories/2019/11/i-am-generation-equality-ajna-jusic-forgotten-children-of-war>

⁴ <https://www.semanetwork.org/born-of-war-a-forgotten-child-speaks/>

⁵ <https://www.cambridge.org/core/journals/german-law-journal/article/international-criminal-court-and-sexual-violence-between-aspirations-and-reality/6B37A-67C8196A6159237A893D2A5722A>

⁶ <https://www.same-network.org/children-born-war>

⁷ <https://ba.n1info.com/english/news/children-born-as-result-of-war-get-their-first-legal-recognition-in-bih/>

⁸ <https://www.tagesschau.de/ausland/europa/voelkermord-srebrenica-niederlande-101.html>

⁹ <https://www.tagesschau.de/ausland/europa/bosnien-genozid-leugnungsverbot-101.html>

DER HOHE REPRÄSENTANT FÜR BOSNIEN UND HERZEGOWINA

¹ <https://balkaninsight.com/2022/06/07/bosnias-international-overseer-orders-state-to-fund-elections/> ² <https://www.dw.com/de/christian-schmidt-stillstand-in-bosnien-aufbrechen/a-62627512>

³ <https://www.dw.com/de/christian-schmidt-stillstand-in-bosnien-aufbrechen/a-62627512>

⁴ <https://www.derstandard.de/story/2000137726476/spannungen-in-bosnien-herzegovina-wegen-angekündigter-gesetze>

⁵ <https://www.tagesschau.de/ausland/europa/schmidt-bosnien-eu-101.html>

⁵ <https://www.tagesschau.de/ausland/europa/schmidt-bosnien-eu-101.html>

⁷ <https://www.derstandard.de/story/2000138282675/angst-vor-steigendem-russischen-einfluss-in-bosnien-herzegovina>

Die Delegationsreise der Jusos Bayern nach Sarajevo fand vom 5. Juni – 11. Juni 2022 unter dem Motto „Für Frieden, Verständigung und Solidarität“ statt.

Der Landesverband bedankt sich herzlich beim Organisationsteam unter der Leitung von Vitus Mayr und der Mitarbeit von Anes Hasanbegovic, Valentina Tonino und Christopher Melf.

Besonderen Dank gilt den Teilnehmer*innen, die durch ihre aktive Mitarbeit und Neugierde diese Delegationsreise erst möglich gemacht haben:

Ioana Bucur, Jusos Forchheim
Micha Centmayer, Jusos Würzburg
Pia Frendeborg, Jusos München
Luisa Kaiser, Jusos Nordoberpfalz
Janina Kiekebusch, Jusos Bayreuth
Roman Link, Jusos Passau
Sebastian Martini, Jusos Regensburg
Kamil Mosek, Jusos Donau-Ries
Adina Rath, Jusos München
Johannes Trapp, Jusos Regensburg

Sowie der Betreuung durch das Landesbüro der Jusos Bayern durch Era Vorfa, Miloš Vujović und Maximilian Janicher. Für die Gestaltung dieser Ausgabe der Fackel bedanken wir uns herzlich bei der Grafikabteilung der BayernSPD.

Gefördert durch den Ring Politischer Jugend Bayern und die BayernSPD auf Grundlage eines Beschlusses des Vorstandes der Jusos Bayern.